

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

31.1.1936 (No. 26)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-M im voraus, im Betrag od. in den Preislisten abgeholt 1.70M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M zuzügl. 36 Pf. Aufschlag.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 31. Januar 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 26
Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schamp.

Diplomatische Spannung in Europa.

Die politischen Gespräche nach der Beisehung werden in Paris fortgesetzt — Die Fragen des Donauraumes im Vordergrund — Aktivität Starhembergs und Litwinows.

T. Paris, 31. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Duai d'Orsay will die Anwesenheit der zahlreichen Staatsmänner, die von London kommend durch Paris in diesen Tagen durchfahren, nicht ungenützt lassen. In den nächsten Tagen dürften sich wichtige politische Gespräche in Paris abwickeln. Gestern abend sind König Karol, Titulescu und der türkische Ministerpräsident hier eingetroffen. Es ist das erste Mal, daß König Karol seit seiner Rückkehr nach Rumänien sich in Paris wieder aufhält. Obwohl der Besuch keinen offiziellen Charakter trägt, wird der Anwesenheit des rumänischen Königs, der sich mehrere Tage lang in Paris aufhalten wird, große Bedeutung von der französischen Presse beigemessen. Am Montag treffen der Bulgarenkönig sowie der österreichische Bizekanzler Starhemberg ein.

Die französische Presse glaubt mitteilen zu können, daß in den Pariser Besprechungen die Wiederaufnahme und baldige Erledigung des alten Donaupakt-Projektes Hauptgegenstand sein soll. Dieser Donaupakt soll in Form eines Abkommens zwischen allen Donauländern aber auch der Staaten der Balkanente eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit und eine Sicherung der politischen Stabilität im Donaubereich bringen. Das „Deuore“, dessen nahe Beziehungen zu Paul-Boncour bekannt sind, behauptet, daß Titulescu die englische Regierung davon überzeugt hätte, daß auch Sowjetrußland an einem solchen Donaupakt als Garant beteiligt werden müßte, nach den engen Verpflichtungen, die zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei infolge des tschechisch-russischen Abkommens bestünden. Das „Deuore“ erklärt, daß Titulescu seinen Pariser Aufenthalt dazu benutzen wird, die Einzelheiten dieser Ausdehnung des Donaupaktes auf Rußland mit den französischen Staatsmännern zu besprechen. Außerdem falle der Besuch des russischen Außenministers und des rumänischen Königs zweifellos zusammen mit der Fertigstellung des rumänisch-französischen Zahlungsabkommens, dem in französischen Kreisen große Bedeutung für die Entwicklung des rumänisch-französischen Verhältnisses beigemessen wird.

Der regierungsoffizielle „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht, daß Fürst Starhemberg hingegen in seinen Besprechungen am Duai d'Orsay die Frage der Habsburger Restauration aufwerfen wird.

Der „Petit Parisien“ erklärt, daß diese Frage einen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände bei dem Besuch Schuschnigg's in Prag gebildet hätte. Das Blatt fügt hinzu, daß die Pariser Verhandlungen mit Starhemberg dadurch an Bedeutung gewinnen werden, daß Erzkaiserin Zita, die gegenwärtig in Thann weilt, in diesen Tagen ebenfalls nach Paris kommen soll. Ebenso wird das Eintreffen des österreichischen Monarchistenführers Baron Wietner erwartet. Der „Petit Parisien“ schreibt, die kleine Entente sei entschlossen, einer Restauration der Habsburger energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Andererseits bleiben aber auch die österreichischen Kreise entschlossen, in einer oder der anderen Form diese Restauration ihrer Monarchie wiederherzustellen. Man ist in Wien entschlossen, diese Bemühungen nicht anzugeben, in der Hoff-

nung, den Widerstand der Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie früher oder später brechen zu können.

Das Blatt fügt hinzu, daß der neue französische Außenminister Flandin gleich zu Beginn seiner Amtstätigkeit äußerst delikate Fragen zu behandeln haben werde.

Der „Matin“ bringt aus Genf eine Meldung, die großes Aufsehen in Paris gemacht hat. Der Genfer Korrespondent des „Matin“ berichtet, daß der Vertreter des slowakischen Generalrates, Dr. Doorchat gestern eine Denkschrift dem Generalsekretär des Völkerverbundes, Avenol, überreicht hat, aus der hervorgehe,

daß die geheimen tschechoslowakisch-russischen Abmachungen über die beiden Luftflotten große Fortschritte gemacht habe.

In der Denkschrift wird erklärt, daß auf Grund eines Abkommens vom 6. Juni 1935 gegenwärtig sieben unterirdische Flugplätze in der Slowakei gebaut werden. Die Organisierung dieser Luftbasen liegt in den Händen russischer Experten und Offiziere. Eine große Anzahl russischer Militärflugzeuge soll nach Fertigstellung dieser Luftbasen dauernd auf slowenischem Gebiet bereitgehalten werden. In der Denkschrift wird behauptet, daß die rumänische Regierung die Zustimmung zur Ueberfliegung des rumänischen Hoheitsgebietes bereits erteilt hätte. Ein Mitglied des slowakischen Generalrates hat dem „Matin“-Vertreter erklärt: „Wenn die Rente von Flugbasen vollendet sein wird, wird die Luftflotte der Sowjets der Linie Berlin-Warschau, Budapest und Wien geschaffen werden. Die Schaffung dieses „Korridors“ zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei bedeutet, so erklärt der „Matin“, eine direkte Bedrohung des europäischen Friedens.“

Litwinow als Gast Edens.

S. London, 31. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ueber die gestrige Rede des Führers vor der alten SA im Berliner Lustgarten (deren Wortlaut wir auf Seite 3 veröffentlichten) berichten die Berliner Korrespondenten der Londoner Blätter in langen Auszügen. Adolf Hitlers nachdrückliche Betonung des deutschen Friedenswillens wird dabei vielfach im Sperrdruck hervorgehoben. In den wenigen englischen Leitartikeln, die den dritten Jahrestag der deutschen Revolution begleiten, findet man dagegen wieder die alte Frage, welche exakten Wünsche das Dritte Reich mit dem Begriff von einer „völligen Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt“ verbinde. Der „Daily Telegraph“ überrascht mit der gerade in seinen Spalten etwas seltsam aussehenden Versicherung, daß „Hitler gewiß sein könne, keine Zurückweisung zu erfahren, wenn er diese Wünsche in bestimmtester Form anmelde. Es bestehe ein aufrichtiger Wunsch zu helfen.“

Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ kommt zu der missgünstigen Feststellung, daß das Dritte Reich ebenso wie das zweite seine Verfassung auf die Militärmacht stütze und (Fortsetzung siehe auf Seite 2.)

Erinnerungsmarsch.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

* Der große Erinnerungsmarsch durch die historischen Straßen Berlins, durch die am 30. Januar 1933, knapp zehn Stunden nach der Uebernahme der Regierung durch den Führer, Tausende und Abertausende Berliner in jubelnder Begeisterung zogen, liegt hinter uns. Noch klingen in den Ohren der Jungen der gestrigen Wiederholung des geschichtlichen Festzuges die Klänge des einzigartigen SA-Marsches nach, noch sieht man vor seinen Augen das breite flammende Band die Wilhelmstraße hinunterziehen, noch immer steht man unter dem Eindruck der Huldigungen, die eine unübersehbare Volksmenge auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße dem Führer darbrachten.

Lassen wir noch einmal diesen Erinnerungsmarsch an unserem geistigen Auge vorüberziehen: Fackeln leuchten an den Rändern der Linden und der Wilhelmstraße auf. Die Spannung unter den seit Stunden Harrenden wächst. Dann ertönt in der Ferne Marschmusik. Die Standarten rücken an, es folgen der Stadtschef Luhe mit seinen Begleitern und nun dröhnt fester Marschtritt über das Pflaster. Die Brandenburger rücken an, die Pommern, die Sachsen, die Badener, Söhne aller deutschen Stämme. Männer der alten Garde ziehen mit der Fackel in der Faust an ihrem Führer vorüber, dem sie sich in der Kampfbreit auf Leben und Tod ergaben, und dem sie nun in treuer Verbundenheit ihre Huldigung darbringen. Die siegreiche Garde marschiert vor ihrem siegreichen Führer auf. Wie vor drei Jahren der gemaltige Jubel, der über das ganze Deutschland hinwegzog, ein Jubel aller war, so war auch der unvergleichliche Fackelzug von gestern abend tatsächlich mehr als nur eine Kundgebung oder ein Festakt der Partei und ihrer Gliederungen. Es war der Ausdruck der Freude und der Dankbarkeit ganz Deutschlands, das in diesem Zuge, vertreten durch seine Söhne aus Osten und Westen, Nord und Süd, mimarschierte. Diesen Gleichschritt, die Ausrichtung, Ordnung und Einordnung, den gemeinsamen Willen und das einigste, für jeden Volksgenossen geltende Ziel des inneren und äußeren Wiederaufbaues, der deutschen Größe und seiner Freiheit gab uns allein der Mann durch seinen unerschütterlichen Glauben an die Kraft seines Volkes, vor dem sich am 30. Januar das feurige Band der Indernden Fackeln vorbeischiebte: der Führer Adolf Hitler!

Der Gleichklang, wie er ganz groß und stark in diesem Vorbeimarsch deutscher Volksgenossen vor dem Führer zum Ausdruck kam, ist für das Ausland, das voller Aufmerksamkeit über diesen historischen Tag berichtet, noch immer ein Wunder, an das man jenseits unserer Grenzen nur zögernd glauben will. Uns dagegen ist die Sammlung der deutschen Nation und die Wiederbegegnung auf seine eigene Kraft die Erfüllung einer alten Sehnsucht, die allerdings nicht kommen konnte, solange die deutschen Stämme ihre eigenen Wege marschierten und solange das deutsche Volk den verschiedensten politischen Lagern zuströmte. An die Stelle des Auseinanderstrebens unserer nationalen Kraft ist der Zusammenschluß

Der Führer beim Appell der 25 000 SA-Männer.

Links: Eintreffen des Führers im Lustgarten. Vom Chef des Stabes, Lutze, begleitet durchschreitet er die lange Reihe der angetretenen SA-Männer. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Rechts: Der Führer spricht.

(Scherl Bilderdienst, K.)



zu einer gewaltigen Marschhäufe getreten, deren Abbild der imposante Fackelzug des historischen 30. Januar bildete. Die Männer aber, die mit Recht für sich den Ruhm in Anspruch nehmen können, jahraus, jahrein für die Sammlung aller Volksgenossen unter einem Führer gekämpft zu haben, sind das geblieben, was sie waren: die Begleiter der Nation zur inneren und äußeren Freiheit. Männer, die sich wie ihr Führer dazu der friedlichsten Mittel bedienten und mit dem Führer und unserem Volk darin einig sind, daß für dieses Friedenswerk der Einsatz nicht hoch genug sein kann.

Das Echo des Marschtrittes vom 30. Januar ist verklungen. Der Alltag kommt wieder zu seinem Recht. Ganz Deutschland marschiert jetzt in das vierte Jahr der National-

sozialistischen Erhebung hinein, neue Sorgen wird es zu überwinden gelten, aber auch neue Erfolge sind zu erreichen. Drei Jahre der Aufbauarbeit, eine außerordentlich kurze Zeitpanne, haben gezeigt, was ein Volk, wenn es zielbewußt geführt ist, und wenn es treu zu seinem Führer steht, zu leisten vermag. Es hat sich in diesen drei Jahren durch seine Leistungen im eigenen Haus die hohe Achtung aller Völker zurückgewonnen und sich im Kreise der Nationen durchgesetzt, wenn auch alle möglichen Kräfte versucht, uns das Leben zu erschweren. Diese Kräfte werden auch weiterhin bestrebt sein, uns nichts zu schenken, aber wo sie aufstehen, sind sie zu überwinden, denn ihnen tritt die geschlossene Kraft eines 68 Millionenvolkes entgegen, die sich gerade in schwerer Zeit immer auf das Beste bewährt hat.

Titwinow als Gast Edens.

(Fortsetzung von Seite 1.)

daß die nationale Ehre Deutschlands in „Waffenstärke“ ausgedrückt werden müsse. Ähnliche Behauptungen in noch schärferer Form stellt der Leitartikel der „Morning Post“ auf.

Der ganze Ton, den die englische Presse mit wenigen Ausnahmen in den letzten Tagen Deutschland gegenüber wieder anschlägt, ist erfüllt von einem hartnäckigen Mißtrauen und an vielen Stellen von offensichtlich rassistischer Mißgunst. Es ist wieder einmal so, wie es schon im vergangenen Jahre war, daß Blätter, wie die „Times“ und die „Daily Mail“, die für eine friedliche Verständigung mit Deutschland arbeiten, ziemlich allein marschieren. Man kann auch nicht daran zweifeln, daß diese Einstellung nur ein Echo der Stimmung in Downingstreet ist. Inwiefern bei der Haltung des Foreign Office die programmatischen Bedürfnisse für die kommende Wehrvorlage bestimmend sind, bleibt abzuwarten.

Es besteht aber auch Grund zu der Vermutung, daß die britische Regierung von einem ihrer Außenposten her in der letzten Zeit mit einer Art von Informationen versorgt worden ist, die Befürchtungen über die angeblichen letzten Absichten des Deutschen Reiches in ihr ausgelöst haben.

Soviel ist jedenfalls sicher, daß die europäischen Beziehungen in steigendem Maße in eine Atmosphäre der Spannung geraten sind, die sich stark an die Tatsache der deutschen Aufrüstung klammern, daraus aber künstliche und wirklichkeitsfremde Schlüsse zieht.

Die unnatürliche französisch-russische Ehe ist das markanteste Kennzeichen dieser Lage. Wenn man dann hört, daß Herr Titwinow, der heute britischen Boden verläßt, in den beiden Tagen im Privathaus Edens zum Mittagessen war, dann muß man den Eindruck gewinnen, daß der junge britische Außenminister sich in erbaulicher Weise vom „Juge der Zeit“ treiben läßt. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß man in Londoner City-Kreisen jetzt ziemlich bestimmt mit dem Zustandekommen eines großen russischen Kredits rechnet, der zum Teil für russische Käufe bei der britischen Rüstungsindustrie Verwendung finden soll.

Die deutliche Annäherung zwischen London und Moskau dürfte aber teilweise auch durch die Entwicklung der Lage im Fernen Osten ergänzt werden. Noch vor wenigen Monaten hat die britische Diplomatie versucht, im Fernen Osten die Rolle des neutralen Freundes und Schlichters zu spielen. Man stellt sich in London auf den Standpunkt, daß eine japanische Oberherrschaft in Ostasien, bei der das Yangtse-Tal als britisches Interessengebiet respektiert wird, für England erträglich sei. Japans Haltung und schließlich der Rückzug von der Flottenkonferenz hat aber eine unverkennbare Wandlung gebracht. Die angelsächsischen Freundschaft ist fester denn je geworden und die Abwendung Londons von Tokio konnte auf das Verhältnis zwischen London und Moskau nicht ohne Einfluß bleiben.

In Londoner diplomatischen Kreisen geht ferner das Gerücht um, daß Oesterreichs Einbeziehung in die Kleine Entente in den verhandelten Gesprächen, die während der englischen Trauertage in London geführt worden sind, der Verwirklichung einen Schritt näher gebracht worden ist. Titulescu habe aber erklärt, daß die Kleine Entente nur dann zur Aufnahme Oesterreichs bereit sei, wenn die „drei friedliebenden Großmächte“, d. h. England, Frankreich und Rußland, eine Garantie für die Unabhängigkeit Oesterreichs gäben. Andernfalls müßte die Kleine Entente befürchten, in Konflikt mit den beiden anderen Großmächten Deutschland und Italien verwickelt zu werden.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird Fürst Starhemberg auf seiner Rückreise nach Wien möglicherweise in Brüssel Aufenthalt nehmen, um dort mit Erzherzog Otto zusammenzutreffen. Man dürfte daraus aber nicht auf eine baldige Wiederherstellung der Monarchie in Oesterreich schließen, da diese wahrscheinlich noch einige Jahre auf sich warten lassen werde. Einer Pariser Nachricht zufolge, will Fürst Starhemberg die Erzherzogin Jita in der französischen Hauptstadt gleichfalls auf der Rückreise treffen.

Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder. Der österreichische Finanzminister Draxler, der gemeinsam mit dem Fürsten Starhemberg nach London gekommen war, hat die seit langem schwebenden Verhandlungen mit den englischen Kreditbankäulubigern zum Abschluß gebracht. Die Einigung gelang auf folgender Grundlage:

1. Die Oesterreichische Nationalbank zahlt auf Rechnung der Kreditbank sofort 80 Mill. Schilling in Devisen an die Gläubiger.
2. Die Oesterreichische Nationalbank zahlt im Laufe der nächsten 15 Jahre in gleichmäßigen Raten weitere 40 Mill. Schilling.

Der Wunsch des österreichischen Finanzministers, eine neue Anleihe zu bekommen, wurde von englischer Seite abgelehnt. Die vereinbarten Jahresraten sind noch höher, als nach den früheren Vorschlägen geplant war.

Aus den Angaben eines als Zeugen vernommenen Verwaltungsführers einer Hamburger Irrenheilanstalt, wo Seefeld von 1917 bis 1923 gewesen war, geht hervor, daß Seefeld, als er eingeliefert wurde, Vahmheit vorräuchte, ohne daß es klar wurde, ob er simulierte oder hysterisch sei. Seefeld wurde als ein sehr beharlicher Sonderling und als ein undurchdringlicher Charakter angesehen.

Sodann werden einige Zeugen aus der Schweriner Umgebung gehört, bei denen Seefeld auf seinen Wanderfahrten gelegentlich Unterkunft fand. Bald nach dem Verschwinden der beiden später im Buchholz ermordeten Knaben Neumann und Zimmermann war Seefeld auch wieder in Goldenstadt und hat erzählt, daß er am 24. Februar in Schwerin gewesen sei. Das war der Tag nach dem Verschwinden des Schülers Zimmermann.

Für die weitere Donnerstagverhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die nächsten Zeugen wurden zu den Sittlichkeitsverbrechen vernommen, die Seefeld in zahlreichen Fällen an Knaben und halbwüchsigen Burschen begangen hat.

Schwere Explosion in indischem Kohlenbergwerk. In einem Kohlenbergwerk in Tharia im Staate Bihar hat sich eine schwere Explosion ereignet. Bis her wurden die Leichen von fünf Indern und einem Europäer geborgen. Vier weitere Europäer und 15 Indier werden vermisst. 29 Indier wurden verletzt.

Neue Kriegsmaßnahmen Italiens.

50 000 Arbeiter für Afrika / Beschlagnahme der Wollproduktion.

ob. Rom, 31. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In der gestrigen Ministerratsitzung, in der wichtige militärische und wirtschaftliche Gesetze gebilligt wurden, berichtete Mussolini über die letzte Entwicklung der internationalen Politik. Wie die amtliche Mitteilung hierüber besagt, sei dabei auf die italienische Kollektivnote eingegangen worden, welche „in unüberlegbarer Weise die Wahrheit in Bezug auf die Zusammenziehung eines Teiles der britischen Heimatflotte im Mittelmeer“ feststellt hat. Mussolini erläuterte sodann die Bedeutung der italienischen Siege an der Süd- und Nordfront und erinnerte daran — was für die Öffentlichkeit neu ist — daß zur Zeit 50 000 Arbeiter nach Ostafrika transportiert werden, um die rückwärtigen Verbindungen auszubauen und auch während der Regenzeit instand zu halten. Während die Truppen in Ostafrika sich zu neuen Taten anschießen, habe das italienische Volk fort, der Welt, das Schauspiel eines kalten Blutes und einer ruhigen und unerschütterlichen Entschlossenheit“ zu zeigen.

Die Ausbildung der Heimatstreitkräfte zu Lande, in der Luft und auf dem Wasser schreite unermüdet vorwärts und einige der gestern beschlossenen neuen Maßnahmen, wie die Beschlagnahme der Wolle, ständen in Beziehung zu diesen Notwendigkeiten und „den möglichen Ereignissen von morgen“.

Die weitest bedeutendste Erklärung dieses Kommuniqués bezieht sich nach Ansicht hiesiger politischer Kreise auf die Versicherung, daß die Vorbereitung der Heimatstreitkräfte unermüdet vor sich gehe. Französischerseits sieht man darin einen Verhöhnungsversuch an Paris und London, wo die Zeitungen des östlichen Westens über die Schlagkraft der italienischen Wehrmacht für europäische Aufgaben infolge des afrikanischen Krieges geäußert haben. Diese französische und englische Auffassung wird in Rom bestritten. Man vertritt vielmehr die Ansicht, daß die Aufstellung der alles in allem jetzt 23 Divisionen starken afrikanischen Armee (einschließlich Libyen) die Schlagkraft der Heimatstreitkräfte nicht beeinträchtigt. Eine Reihe militärischer Gesetze des gestrigen

Ministerrates soll den andauernden Fortschritt auf dem Wege der Heeresorganisation und Militarisierung der Nation beweisen, so wurde u. a. eine Neueinteilung der militärischen Zonen und die Aufstellung einer neuen 5. Alpini-Division beschlossen. Ein Gesundheits- und Militärpaß, der von jedem Knaben von 15 Jahren an bis zum Manne von 32 Jahren zwangsweise geführt werden muß, wird eingeführt. Auf diesem Paß, ohne dessen Vorlegung beim Arbeitgeber keine Stellung angetreten werden kann, werden die Ergebnisse der in Abständen von mehreren Jahren stattfindenden ärztlichen Untersuchungen, sowie die militärische, vor- und nachmilitärische Ausbildung nebst Auszeichnungen eingetragen. Ferner wurde ein Schema genehmigt, das die Einführung der Einheitsdienstzeit an Stelle der jetzt üblichen 3- bis 18monatlichen zum Ziele hat. In diesen militärischen Zusammenhängen gehört auch die vom Kriegsministerium geforderte und vom Ministerrat gebilligte Beschlagnahme der italienischen Wollerzeugung für den Heeresbedarf. Die gesamte nächste Schur muß für Rechnung der Wehrmacht zu einem noch festzusetzenden Preise abgeliefert werden. Der Wollerband, dem auch die Wollerzeugung untersteht, wird sie den für Heeresbedarf arbeitenden Fabriken zuteilen. Der Ministerrat weist ausdrücklich darauf hin, daß das Beschlagnahmeverfahren schon während des Weltkrieges sehr gute Ergebnisse gezeitigt habe, womit wohl angedeutet werden soll, daß die Zeit für die Einführung der Zwangswirtschaft allmählich herankommt und weitere Beschlagnahmen folgen werden. In der amtlichen Mitteilung wird die Wollerzeugung in militärischer Weise mit der Notwendigkeit der fortschreitenden Militarisierung des Landes und den „möglichen Entwicklungen von morgen“ begründet.

Die Entsendung von weiteren 50 000 Straßenbauarbeitern nach Ostafrika wird an offizieller Stelle als Beweis dafür ausgedrückt, daß Italien den Krieg weiterzuführen gedenkt und keineswegs kriegsmüde ist. Der Ministerrat beschloß u. a. noch die vorübergehende Aushebung des Einfuhrverbotes für eine Reihe von Rohmaterialien.

Wahlprognose in der Kammer nach der Regierungserklärung Sarrauts.

T. Paris, 31. Jan. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die gestrige Vorstellung des Kabinetts Sarraut vor Senat und Kammer war eine bescheidene, um nicht zu sagen, uninteressante Premiere. Sarraut hat in der Kammer eine kaum 10 Minuten lange überaus nüchterne Erklärung gelesen, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich über die seiner Regierung als Uebergangskabinetts gesteckten Grenzen hinaus zu erheben.

In der Kammer haben sich die Fronten seit den letzten Sitzungen gründlich verschoben. Während die Regierung Laval von der Rechten und dem Zentrum unterstützt worden war und die Angriffe von der Linken kamen, wird die Regierung Sarraut von der Rechten mit der schärfsten Erbitterung bekämpft, von der Linken fast einheitlich unterstützt und vom Zentrum mit großer Wärme empfangen.

Der außenpolitische Teil der Rede Sarrauts ist die vorbehaltlose Uebernahme der Herriot-Boncour-Politik. Der Applaus, den dieser Teil der Rede in der Reihe der Linken gefunden hat, beweist, daß Sarraut die Unterstützung oder wohlwollende Neutralität der äußersten Linken mit dieser Distanzierung von Lavals Politik erkaufen mußte, obwohl diese Distanzierung nur in der rednerischen Formulierung, keineswegs aber in praktischen Schlussfolgerungen zum Ausdruck kommt.

Die Aussprache artete in eine heftige Fehde der Partei- und Personalpolitik aus, bewies damit, daß die Kammer bereits vollkommen von der Wahlatmosfera gefangen genommen worden ist. Die Reden der Rechtsabgeordneten, vor alle Franklin-Douillons, verbißen sich in Herriot, dem sie in allen Tonarten der Entrüstung den Vorwurf machten, Laval heimtückisch zur Strecke gebracht zu haben. Der rechts-radikalsozialistische Abgeordnete Fernand Laurent warf Herriot seine Russlandpolitik vor, die der Redner als außerordentlich gefährlich für die innerfranzösische Entwicklung bezeichnete. Herriot stellte sich den Angriffen im Vollgefühl seiner Kraft und sichtbar erleichtert von den Fesseln seiner Ministerstätigkeit befreit zu sein.

Die Aussprache, die abends um 9 Uhr geschlossen wurde, wird heute den ganzen Tag über fortgesetzt und soll am Nachmittag mit der Abstimmung über das Vertrauensvotum beendet werden.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung beschloß die kommunisistische Kammerfraktion, sich bei der Abstimmung über die Vertrauensentscheidung für die Regierung Sarraut der Stimme zu enthalten. Dies hat zur Folge, daß die sozialistische Kammergruppe für die Regierung Sarraut stimmen wird.

Zugunglück in Japan.

◇ Tokio, 31. Jan. Nördlich von Iuruga in der Provinz Fukui verunglückte ein Personenzug durch den Abwurf von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Feststellungen wurden 50 Tote und Verwundete gezählt.

Eisenbahnunglück in USA.

Schnellzuginsassen stürzen in einen Fluß.

◇ Pottsville (Pennsylvania), 31. Jan. In der Nähe des Städtchens Sunbury entgleiste ein Schnellzug beim Ueberfahren der Brücke über den Susquehanna-Fluß. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und Schlafwagen stürzten in das eifige Wasser. Drei weitere Wagen stürzten von der steilen Böschung ab und blieben am Bahndamm liegen. Die Schwellen fingen Feuer und bald war die ganze Eisenbahnbrücke in Brand gefaßt. Die Rettungsarbeiten werden durch die starke Kälte — es wurden 27 Grad Celsius unter Null gemessen — sehr erschwert. Gegen 1 Uhr früh, etwa eine Stunde nach dem Unglück, waren acht Todesopfer geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt 30.

Alexander Zubkoff gestorben.

— Luxemburg, 31. Jan. Wie gemeldet wird, ist der russische Abenteuerler Alexander Zubkoff, der im Jahre 1927 die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, eine Schwester des Kaisers geheiratet hatte, gestorben. Die damalige Beziehung zwischen dem 27jährigen Abenteuerer und der 13jährigen Höfenzollerntochter hatte damals großes Aufsehen erregt. Die unglückliche Verbindung führte bekanntlich zur Scheidung, nachdem der Ruße vorher aus Deutschland als lästiger Ausländer ausgewiesen war. Die Schwester des Kaisers, deren Vermögen Zubkoff ruiniert hatte, starb bald darauf. Zubkoff schlug sich dann im Ausland als Zirkusacrobat, Händlänger, Filmchauspieler durch und nun hard er als anonymes Kellner eines kleinen Cafés in Luxemburg.

Beweisaufnahme im Seefeld-Prozess.

◇ Schwerin, 31. Jan. Im Seefeld-Prozess begann Donnerstagvormittag die Zeugenvernehmung. Die ersten 12 Zeugen, die für diesen ersten Tag geladen waren, wurden über das Vorleben und die Familie des Angeklagten vernommen. Der Angeklagte Seefeld hat bekanntlich immer behauptet, daß seine Verwandten mehr oder weniger heruntergekommene Menschen gewesen seien. So ist es jetzt eine gewisse Ueberzeugung, daß die ersten beiden Zeugen, ein 71jähriger Mann aus Pötsdam und eine 66jährige Frau aus Spandau, die in ihren ersten Ehen mit Geschwistern des Angeklagten verheiratet waren, bekundeten, daß die Eltern und Geschwister des Angeklagten alle fleißige, sparsame, ordentliche und nützerne Menschen gewesen seien. Seefelds Vater habe bis in sein hohes Alter hinein gearbeitet und auch größere Ersparnisse gemacht. Wie der Oberstaatsanwalt einwandte, geht aus den Akten hervor, daß Seefelds Vater einmal wegen einer akuten Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. Diese Feststellung widerspricht aber nicht den Befundungen der Zeugen, daß Seefelds Vater im allgemeinen kein Trinker war. Weiter geht, wie der Oberstaatsanwalt angab, aus den Akten hervor, daß sich Seefelds Mutter als geschiedene Frau von über 40 Jahren obdachlos mit Männern herumgetrieben hat, wovon die Zeugen jedoch nichts wußten.

„Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben!“

Die Rede des Führers vor seiner alten SA-Garde.

Berlin, 31. Januar.

Der Appell der alten SA-Garde, die mit 44 Standarten und 228 Sturmabteilungen im Lustgarten aufgestellt genommen hatte, begann mit der Meldung von Stabschef Lutze an den Führer: „30.000 Mann der alten SA-Garde zur Stelle!“ Mit lautem „Heil SA-Männer“ grüßte der Führer seine Getreuen.

Stabschef Lutze erinnerte an die Geschehnisse des historischen 30. Januar 1933, die für ganz Deutschland eine Erlösung und Wendung bedeutet haben. Darauf wurde bei gesenkten Fahnen, abgelegten Mützen und mit dem Lied vom guten Kameraden der Toten der Bewegung gedacht. Darauf begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels als Berliner Gauleiter die SA-Männer im Namen der Reichshauptstadt, die dank dem Führer und seiner Bewegung wieder zu einer deutschen Stadt geworden sei. Heute stehe die alte SA-Garde hier, um in einer historischen Stunde neuen Mut und neue Kraft aus den Worten des Führers zu schöpfen. Wo er steht, da stehen sie, in blindem Vertrauen und fester Zuversicht. So rufen wir in dieser Stunde ihm aus 30.000 Kämpferherden den alten Schlachtruf zum Gruß entgegen:

Führer befehl — wir folgen!

Unter orkanartigem Beifall trat dann der Führer selbst vor seine SA-Männer und sprach zu ihnen:

SA-Männer! Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten,

dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurückgehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Ueberraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung.

Viele, besonders außerhalb Deutschlands, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und Ihr, meine Kameraden, wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft. Für uns war das keine Ueberraschung, sondern es war nur

die Erfüllung eines 14jährigen schweren Kampfes.

Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern sehend und glaubend. Und so erlaßt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblicke, eine tiefe Dankbarkeit, eine Dankbarkeit denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt, je zwei der Ältesten aus einem Sturm. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Ringens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle miterlebt.

Und ich selbst habe 14 Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn 14 Jahre lang geführt, habe auch diese SA einst gegründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze 14 Jahre lang der Bewegung vorangegangen. Ich habe Euch kennen gelernt. Ich weiß:

Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch Euch allein!

(30.000 SA-Männern jubeln dem Führer begeistert zu.)

Es kann in der Geschichte kein engeres Band gegeben haben, das Führer und Gefolgschaft zusammenfügte, als das untrügelige Gemeinsein, eine gemeinsame Weg gewandert aus dem Nichts heraus und empor zu dieser stolzen Größe. Das, was die andere Welt nicht begreift, es einfach als ein Wunder oder als einen Zufall ansehen möchte, das kennen wir als einen endlosen Kampf, als endlose Sorgen, als endloses Ringen, manchmal unter scheinbar verzweifeltsten Umständen. Die andere Welt sieht ja nur den 30. Januar 1933 als den Schicksalstag unserer Bewegung. Wir aber, wir kennen viele solcher Tage. Jedes Dorf, jeder Marktort und jede Stadt, die von uns erobert worden sind, sie haben solche Tage gelebt. Jeder Betrieb und jede Fabrik, sie haben solche Tage erlebt. Dieser 30. Januar ist uns nicht als Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden! Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengesüßt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennen lernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da traten wir nicht eine Macht an, um hinter dieser Nacht das Volk zu erobern, sondern im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen. Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt.

Nur kleinliche Zweifler oder Unverständige, sie standen noch seitwärts. Aber auch in diesen Reihen sind nun tiefe Furchen gelegt worden. Denn das, was heute gegen uns steht, das ist nicht gegen uns, weil wir Nationalsozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben. (Tosender Beifall.) Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolte im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls. Sie sind die einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals mehr finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten. So stehen wir heute nach einem dreijährigen Kampf in der Nacht wieder vor dem Kampf für unser deutsches Volk in der Zukunft.

ein Kampf, der niemals enden wird.

So, wie das deutsche Volk im ewigen Lebensringen bisher seine Stellung behaupten mußte auf dieser Welt, so wird es auch in der Zukunft sein. Dieser Kampf wird ihm nur leichter gemacht werden durch diese Bewegung. Denn was früher uns so oft in innerer Zerrissenheit die Kräfte verbrauchte, das ist jetzt beseitigt.

Das deutsche Volk hat durch die Bewegung ein Element der Einheit und der Einigkeit bekommen, das weiter wirken wird bis in die fernste Zukunft. Sie alle läuteten sich im Glauben, daß diese Bewegung heute noch verbunden wäre an eine einzelne Person. Ja, war ihr Außer. Allein aus einem Außer sind heute bereits Millionen geworden. Wer auch von uns heute das Auge schließt, der weiß: Hinter ihm stehen zehn andere!

Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen.

Sie wird Deutschland weiterführen, und, wenn auch unsere Feinde das nicht wahr haben wollen, Deutschland wird nicht mehr zurückfallen in den Zustand dieser traurigen Schmach, die wir erleben mußten.

Und daß dies so ist, dafür seid Ihr mir, meine ältesten Parteikämpfer, SA-, SS-Männer und politischen Soldaten, die Garanten! (Begeisterte Zustimmung.) Ihr seid die Garantie dafür, daß dieser Geist nicht ausstirbt. Wenn Ihr hier steht, aus dem ganzen deutschen Volke, aus allen Berufen, aus allen Ständen, aus allen Klassen heraus, aus allen Konfessionen, zusammengesüßt zu einer Einheit, nichts mehr kennend als dieses Deutschland und den Dienst an ihm, so wird aus Euch heraus eine junge Generation wachsen, von gleichem Geist beseelt, in Euch das Vorbild sehend und Euch nachfolgend.

Deutschland wird die Zeit des November 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch eine Stunde des Glücknisses für die Zukunft. Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht eine mechanische Organisation,

es war nicht ein äußeres Bekenntnis, sondern es war die Kraft, die in der Idee unserer Bewegung liegt, die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen. Die einen nennen es Vertrauen, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht. Wir wissen, daß der Nationalsozialist nicht geboren wird, sondern daß er erzogen wird, daß er sich selbst erziehen muß. Wir wissen, daß Geburt und Herkunft uns eher zerreißt als vereinigt. Aber wir fühlen es, daß wir ein Volk sind und den Weg zueinander finden müssen. Und so, wie diese Alte Garde in langen Kämpfen den Weg zueinander gefunden hat und aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier vereint steht, so muß auch in der Zukunft jeder einzelne Deutsche diesen Weg der Erziehung gehen, um zum aufrichtigen und wirklichen Nationalsozialisten zu werden. Das ist die größte Parole, die uns unentwegt vor Augen zu stehen hat. Solange diese Bewegung rein und aufrichtig ihrem Ziele nachstrebt, wird Deutschland stark sein und stark bleiben! Wir haben daher die Ideale aus der Zeit des Kampfes um die Macht fortzupflanzen in die Zeit der großen Erfüllung. Eine junge Generation nach der anderen muß diesen Geist in sich aufnehmen. Und was heute noch nicht ganz gelingt, es wird sich später vollenden. Allmählich wird doch ein Volk entstehen, eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens, einer Tatkraft. Wir werden den Menschen für die Zukunft bilden, den unser Volk benötigt im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben, ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen.

Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben! Allein wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen! (Stürmische Heilrufe.)

14 Jahre lang vor der Machtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun, in unserem Volke im Besitz der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr 17 Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen.

Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn diesem deutschen Volk nicht an seiner Ehre getastet wird.

Wer glaubt, uns als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das stürmische Volk besitzt, daß es auf der Welt gehen kann, so wie wir Nationalsozialisten stürmisch und widerpenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschland geglaubt haben, uns knebeln oder misshandeln zu können! (Tosende Heilrufe.) Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern. Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen möge. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren tiefen Frieden über die Völker zu stiften.

So stehen wir heute drei Jahre nach der Machtübernahme am Abschluß einer ganz kurzen Periode der nationalsozialistischen Regierung.

Was erreicht wurde, ist gewaltig!

Noch niemals in der deutschen Geschichte ist in drei Jahren auch nur Annäherndes geleistet worden. Ich glaube, man wird Jahrzehnten und manchmal vielleicht Jahrhunderte nehmen müssen, um ähnlich unmäßigen Ergebnisse feststellen zu können wie in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Regierung. Und dabei haben wir nicht eine glorieöse Erbschaft übernommen, sondern eine durch und durch verkommene.

Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche wieder vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regimes auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden. Wir sind nicht mehr wehrlose Heloten, sondern sind freie und selbstbewußte „Weltbürger“ geworden.

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorüberziehen lassen. Sie sind zugleich eine

Berpflichtung für die Zukunft.

Auch in den kommenden Jahren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: „Ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja,

meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur Ihr nicht erlebt! (Stürmische Heilrufe.) Ihr bildet Euch vielleicht ein, daß dieses heutige Deutschland geworden ist, weil Ihr keine Opfer gebracht habt! Nein, weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollten, deshalb ist dieses Deutschland gekommen! Wenn also jemand uns erklärt: „Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern“, dann sagen wir: „Jamohl!“

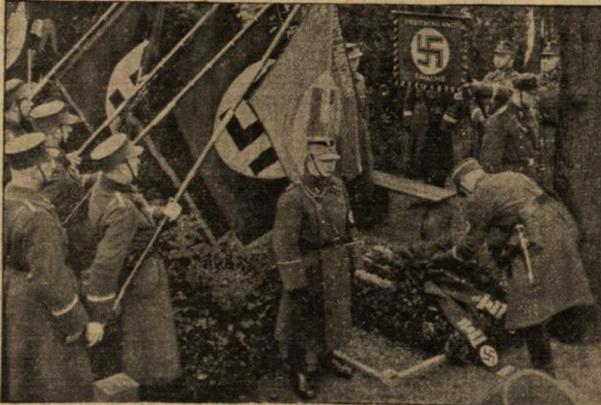
Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes. Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer.

Das haben wir vor dem Kampf so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders, und in der Zukunft wird es so bleiben!

Eines ist nur entscheidend: Seit Jahraufenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: Was Du, deutsches Volk an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein.

Bilder von den Feiern

des 30. Januar in Berlin.



Dem Gedenken Hans Eberhardt Maikowskis. Standartenführer Hahn, der Führer der Standarte I „Hans Eberhardt Maikowski“, legte am Grabe des in der Nacht nach dem Siege gefallenen Sturmführers einen Kranz nieder. (Weltbild, K.)



Der Gruß der Jugend. Drei Mädchen überreichen dem Führer Blumensträuße bei seiner Ankunft im Lustgarten. Rechts vom Führer der Chef des Stabes Lutze. (Atlantic, K.)



Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Jugend. Die Feierstunde in der 216. und 222. Volksschule im Beusselkietz in Berlin-Moabit. (Weltbild, K.)

fondern aus diesen Opfern wird für Dich immer ein neues Leben gewonnen werden. (Begeisterte Heilrufe.) Und so wollen wir männlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen:

Ohne Furcht und ohne Schen einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt!

Ohne Furcht und ohne Schen jeden Kampfs aufzunehmen, der uns aufgewungen wird, und ohne Furcht und ohne Schen die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt, und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und all den Glauben und all die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit leuchtendes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampf auszufechten auf das, was uns das höchste ist auf dieser Welt, für das wir alle kämpfen und stritten und siegen, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir lieben in der Zeit der Not, das wir vergötterten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge:

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! Entblößten Hauptes fingen die Zehntausende das Lied der Deutschen.

Das Erlebnis des Fackelzuges.

In Erwartung vor der Reichskanzlei.

Der Wilhelmplatz, den schon den ganzen Tag über eine große Menschenmenge füllte, die abwechselnd Heilrufe auf den Führer ausbrachte und die wieder der Schaulustige nachmittags gegen 4 Uhr wieder der Schaulustige einer jener Szenen, die die Zusammengehörigkeit von Führer und Volk auch jedem Außenstehenden so unmissverständlich verdeutlichen. Als der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident General Göring, kurz vor 4 Uhr auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, brachen im Augenblick sämtliche Sperren und Straßensperren waren nun überflutet von einer Masse, aus der sich Tausende von Armen emporkrachten. Der ganze Wilhelmplatz war erfüllt von einem Beifallstosen, das man selbst in den angrenzenden Straßen kaum sein eigenes Wort verstehen konnte. Hunderte WDW-Mädel, dazu auch eine Reihe von Frauen aus allen Gegenden Berlins, die sich mit Blumen auf dem Wilhelmplatz aufgestellt hatten, ließ der Führer in die Reichskanzlei kommen. Zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerpräsident General Göring und Stabschef Lube begrüßte der Führer dann in der Halle die Mädel und gab jedem die Hand, fragte nach diesem und jedem. Selten hat man glücklichere Kinderaugen gesehen als hier. Die Mädel übergaben dem Führer ihre Blumen. Noch viel größer war der Jubel, als dann der Führer den Mädeln Bilder mit seiner Unterschrift schenkte.

Schon Stunden vor Beginn des Marsches der alten Garde, der symbolischen Wiederholung des Fackelzuges vom 30. Januar 1933, ist der weite Wilhelmplatz schwarz von Volksgenossen, die Kopf an Kopf die Marschkolonnen erwarten. Pöflich flammen mächtige Scheinwerfer auf. Die Lichtkegel hüllen das langgestreckte Gebäude der Reichskanzlei in blendende Helle. Zehntausende von Augen suchen gespannt die Fenster der Reichskanzlei. Sie alle erwarten den Führer.

„35 000 Mann zum Fackelzug angetreten!“

Eiferne Zucht der Mannschaften und vorbildliche Vorkarbeit der Aufmarschleitung haben es zuwege gebracht, daß die Riesenschlange der Zwölferreihen, die sich vom Brandenburger Tor die ganze Charlottenburger Chaussee über den Großen Stern hinweg bis fast zum Knie hinschlängelte, um 1/8 Uhr stand. Um sich die Zeit zu verkürzen, stimmte die harrende Menge alle Kampflieder an, die aus unzähligen Tausenden von Rehlen zum nächtlichen Himmel emporsiegingen.

Zehn Minuten vor acht Uhr entzündeten sich zur Rechten und Linken des Brandenburger Tores die Fackeln. Kurz vor acht Uhr meldet der Aufmarschleiter, Brigadeführer Michaelis, dem Stabschef Lube: „35 000 Mann zum Fackel-

Immer wieder brausen darauf die Heilrufe über den weiten Platz. Lächelnd dankt der Führer für die überwältigende Huldigung seiner Alten Garde.

Die Schlussansprache des Stabschefs Lube.

SA-Kameraden! Ihr habt die Worte unseres Führers gehört. Ihr habt früher, wie der Führer es schon sagte, tapfer gekämpft. Ihr habt nur eines gefannt: Den Kampf für den Führer, den Kampf für Deutschland. SA-Kameraden! Auch an dieser Stelle wiederholen wir: Das war nicht nur früher so, das ist auch heute so, und das wird ewig in der Zukunft bleiben. Wir werden nie an uns denken, wir wollen nie etwas für uns, wir wollen uns einsehen, wo es für Führer und Volk am härtesten ist und wo es am notwendigsten ist.

Wir werden dafür sorgen, daß das vorbereitet wird, was der Führer will, daß das gehalten wird, was der Führer erreicht hat, und wir werden — wenn es sein muß — auch genau so wie unsere toten Kameraden sterben, weil wir wissen, daß wir das für einen Mann tun, der für uns alles, der für uns Deutschland, der für uns die Zukunft darstellt.

Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil! Das Heil der 30 000 Klang wie ein Gelöbniß, wie eine Erneuerung eines alten Schwurs.

Auf demselben Wege, den er gekommen ist, geht der Führer wieder durch die Mitte seiner Getreuen. Nach dem Vormarsch der Standarten und Fahnen rücken die einzelnen Formationen zu ihren vorgeschriebenen Sammelplätzen in der nächsten Umgebung des Lustgartens, wo sie von dem Hilszug Bayern mit reichlicher Verpflegung versorgt wurden.

zug angetreten!“ Wieder vergeht nur eine Minute und zwischen den beiden Fackelreihen, das Ehrenpatier bildend, entzündet sich ein breiter brennender Strom, der sich in unabsehbarer Länge nach dem Westen hinzieht.

Der Marsch durch das Brandenburger Tor.

Am Brandenburger Tor ist nach dem erlösenden „Willkommen“ die Spannung bis zum Bersten gestiegen. Dann ziehen die braunen Kolonnen heran und marschieren unter den Klängen von „Preußens Gloria“ durch den breiten Mittelgang des Tores hindurch. Musikpionier und Führer des Musikzuges Berlin-Brandenburg, Standartenführer Gub-

Die Massen, die während des mehrstündigen Vorbeimarsches nicht müde wurden, den Wegbereitern des Dritten Reiches, den tapferen und opferbereiten Gefolgsmitgliedern des Führers für ihren Kampf um das neue Deutschland zu danken, wenden nun wieder all ihre Liebe und Verehrung dem Führer zu. Sein dankender Gruß löst neuen Jubel aus. Irrendwo in dem unübersehbaren Menschenmeer wird das Deutschlandlied angestimmt, in das alle entlösten Hauptes einstimmen.

Plötzlich schweben die Scheinwerfer grelle Lichtbündel von der Reichskanzlei herüber zum Propagandaministerium. Hell erleuchtet sind die großen Fenster. Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei herüber. Er grüßt die Angehörigen seiner toten Kameraden. Die Menge nimmt diese Grüsse des Führers, die alcidivitia ein Dank ist, mit großer Begeisterung auf. Das Horst-Wessel-Lied erklingt.

Vom Kaiserhof herüber ziehen zwei Ehrenstürme der Standarte IV zur Reichskanzlei unter den Klängen des Nibelungenmarsches, gefolgt von Spielmanns- und Musikzügen. An- und abschwellender Trommelwirbel fänden den arischen SA-Ruf an. Nach dem Kreuzritterfankaren-Marsch singt die Menge Ernst Moris Arndts herrliches Freiheitslied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Anrechte“. Die Ehrenstürme stimmen unter gedämpfter Begleitung die schönsten Kampflieder der Bewegung an. Dann leitet dumpfer Trommelwirbel zum Lied vom auten Kameraden über. Feierlich und getragen klingen die alte Weise über den Platz und erinnert an die, die auch heute im Geiste wieder mitmarschieren sind. Nach dem Voden fest der

sel, führt, wie vor drei Jahren, den Fackelzug an. Ihm folgen die Musikzüge der Gruppen Franken und Mitte. An der Spitze der Kolonnen marschieren der Mann, der dem Führer für die gesamte SA verantwortlich ist, Stabschef Lube, hinter ihm die Amtschefs und in Zwölferkolonnen die SA-Führer des Stabes der Obersten SA-Führung. Jubelnd begrüßt und umbracket von immer neuen Heilrufen folgen die 44 Standarten und über 350 Fahnen, unter ihnen meistens Blutfahnen aus dem ganzen Reich. Wieder kommen Spielmannszüge und Musikzüge, dann die alten Kämpfer der einzelnen Gruppen. Immer wieder grüßt die harrende Menge die Kolonne, deren Spitze schon längst in die Wilhelmstraße eingeschwenkt ist. Den Schluss bilden die Ehrenformationen des NSKK, der HJ, der Politischen Leiter, der SS und schließlich der Sturmabteilung, s. B. der Gruppe Berlin-Brandenburg.

In den Gebäuden am Pariser Platz, besonders im Hotel Adlon, sind alle Fenster dicht belagert. Viele Ausländer erleben hier die Feier des dritten Jahrestages des großen Sieges des Nationalsozialismus.

Vorbeimarsch vor dem Führer.

Vor der Reichskanzlei harrt inzwischen die riesige Menge auf das Nahen des Zuges. Pöflich bricht die Lautsprechermusik ab, Trommeln und Pfeifen ertönen. Sie werden abgelöst von dem schneidigen Armeemarsch, mit dem der Musikzug der Gruppe Berlin-Brandenburg einschwenkt.

Im gleichen Augenblick hat der Führer den Balkon der Reichskanzlei betreten, und nun ist umgeben von Trommeln und Pfeifen der Marschmusik in dem Orkan des Jubels, der den Führer umbracket, nichts mehr zu hören. Erst nach Minuten dringen die Klänge der Kapelle wieder durch.

Die Alte Garde und erhabener Rechten werden die Standarten und die Sturmabteilungen begrüßt.

Der Stabschef hat die Marschkolonnen verlassen und erscheint auf dem Balkon, wo er dem obersten SA-Führer den Fackelzug meldet. Um den Führer haben sich seine enghen Mitarbeiter geschart.

In endloser feuriger Kette ziehen die Fackeln vorüber. Jede Gruppe ein geschlossener Block, von immer neuem Beifall umfost. Jedes Mal, wenn die Lichtkegel am Balkon der Reichskanzlei haften, von dem der Führer seine ältesten Mitkämpfer um die deutsche Erneuerung grüßt, brausen neue Begeisterungswellen zu ihm hinauf. Die alten Kämpfer der einzelnen SA-Gruppen werden geführt von den Gruppenführern. Am Schluss des Fackelzuges marschieren die Berliner Alten Kämpfer unter Obergruppenführer von Naom. Es folgen NSKK, politische Leiter, HJ, und SS.

Der große SA-Ruf.

schneidige Parade marsch der „Langen Kerls“ ein. Mit den Ehrenstürmen sängen zugleich auch die Zehntausende das in seiner Melodie so mitreißende Lied „Volk aus Gewehr“. Ein paar Takte Schrittmarsch und dann ertönt in mächtigen Akkorden, während gleichzeitig die schönen klassizistischen Bauten der Wilhelmstraße in rotem Licht erlöschen. Horst Wessels Freiheitslied. Erneutes Voden der Trommeln und Pfeifen geben dem Schlußlied voran. Dem Gelöbniß: „Durch Groß-Berlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir“.

Der SA-Ruf ist verklungen. Kaum sind die Ehrenstürme und Musikzüge abmarschieren, da ist für die beehrte Menge kein Halten mehr:

Die Abperrungen können die Massen nicht mehr zurückhalten, die bis an die Reichskanzlei vordringen und unaufhörlich ihren Führer zu sehen verlangen. Unbeschreiblich ist das Bild dieses Menschengewoges, das nicht wagt und weicht, jubelt und singt und nicht aufhören will, den Führer zu rufen. Ihrem unentwegten Bitten wird auch Erfüllung. Noch einmal tritt der Führer mit dem Berliner Gauleiter auf den Balkon. Er grüßt nach allen Seiten und dankt damit der begeisterten Menge. Eingand ziehen die Formationen in ihre Standquartiere, aber nur ganz allmählich verliert sich die Menge.

Ein großer Tag gehört der Geschichte an...

Die Worte Dr. Goebbels' an die Jugend

bei der Schulfeier betonten zunächst, daß der 30. Januar 1933 und seine Auswirkungen auch für die Jugend von ausschlaggebender Bedeutung seien. Er schilderte der Schlußkund die Ereignisse jenes denkwürdigen Tages und die bisherigen Großtaten des Führers bis zur Wiederaufrichtung der Wehrmacht, wodurch Deutschland wieder ein selbstbewußter, stolzer, aufrechter und souveräner Staat geworden ist. Viele Früchte unserer Arbeit werden erst reifen, wenn ihr aroß genug seid, sie zu pflücken und wenn ihr so erapogen seid, daß wir das Schicksal des Reiches getrost in eure Hände legen können. Durch Arbeit und Kampf die Sicherheit und Zukunft der Nation zu festigen, das ist die bleibende Aufgabe jeder lebenden Generation.“ Der heutige Tag soll auch ein Festtag der Armen sein.

„Möge ein wahrhaft edler nationalsozialistischer Geist in den Schulen Einzug halten und den Lehren die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen. In diesem Sinne grüßen wir aus jungem Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das stille Gebet zum Himmel emporklingen: Lana liebe der Führer, und ewig währe unser Reich!“

Als der Minister abendete hatte, führte mit einem Schlaue die ganze Schlußkund nach vorn und umringte jubelnd Dr. Goebbels, um ihm die Hand zu drücken.

Gedenklegramm des Führers

an General v. Hindenburg, Papen und Hugenberg.

„Berlin, 31. Jan. Der Führer hat anlässlich der Erinnerungsfier des 30. Januar an Herrn Generalmajor von Hindenburg, an Herrn von Papen und Herrn Geheimrat Hugenberg telegraphisch Worte des Gedenkens gesandt.“

Die Goethe-Medaille für Emil Strauß.

„Berlin, 31. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 31. Januar 1936 dem Dichter und Schriftsteller Dr. Emil Strauß in Freiburg i. Br. in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.“

General Kondylis gestorben.

Athen, 31. Jan. General Kondylis ist am Freitag einem Schlaganfall erlegen. Kondylis litt an angina pectoris.

Das Ausland über die Berliner Feiern

Der 30. Januar in der dänischen Presse.

„Kopenhagen, 31. Jan. Die Kopenhagener Blätter berichten ausführlich über die Berliner Feiern. Unter der Baltenüberschrift „Einzig dastehende Huldigung des Dritten Reiches für seinen Schöpfer Hitler“ weist der Berliner Berichterstatter der „Dagens Nyheder“ u. a. darauf hin, daß es schwer falle, die große Zahl der geschichtlichen und umwälzenden Ereignisse der letzten drei Jahre in einem Ueberblick zusammenzufassen. Der festliche Verlauf des gestrigen Tages habe wieder einmal gezeigt, daß Hitlers Regierung stark sei und daß sie von einer einzig dastehenden Volkstimmung getragen werde.“

Pariser Stimmen zu den Berliner Feiern.

„Paris, 31. Jan. Obgleich die Blätter sehr stark durch die getriete Regierungserklärung in Anspruch genommen sind, widmen sie den Berliner Vorgängen in spaltenlangen Artikeln ihrer Sonderberichterstatter große Aufmerksamkeit. Die Rede des Führers sowie die Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lube werden in mehr oder weniger langen Auszügen wiedergegeben.“

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“ stellt u. a. fest, daß das deutsche Volk wieder einmal mit seinem Führer ein unzerstrenbares Ganzes dargestellt habe. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ ist von der Dauerhaftigkeit des nationalsozialistischen Regimes voll und ganz überzeugt. Die Worte Hitlers seien die eines Chefs zu seinem Volke gewesen. Man wisse nicht, ob die Redner und Kritiker sich bei derartigen Gelegenheiten unter das Volk mischten oder es vorzögen, anhand von Statistiken nachzuweisen, daß das Regime nicht mehr lange dauere.

Was man aber wisse, sei, daß sie sich täuschten. Der Anblick dieser begeisterten Menge, die stundenlang und unermüdet ihrem Führer zugejubelt habe, müsse sie davon überzeugen. Ungeachtet der schweren Opfer, die auf dem deutschen Volke lasteten, werde es seinem Führer folgen.

Der Sonderberichterstatter des „Tour“ betont, daß das Dritte Reich noch nie auf so feierliche Weise den Jahrestag der Machtgreifung gefeiert habe. Gestern habe die nationalsozialistische Regierung einen zufriedenen Blick auf das Jahr 1935 werfen können.

Rücktritte in der österreichischen Regierung.

„Wien, 31. Jan. Amtlich wird mitgeteilt, der Bundespräsident hat den Bundesminister ohne Geschäftsbereich, Dr. Karl Buresch, auf seinen Wunsch von seinem Amt entbunden. Ferner hat der Bundespräsident dem Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft, August Kraft, auf eigenes Ansuchen von seinem Posten entbunden.“

In österreichischen Kreisen heißt es, daß Dr. Buresch zum Gouverneur der österreichischen Postparafasse ernannt wird. Es heißt weiter, daß Kraft deshalb zurückgetreten sei, weil die Bergbauernhilfe in dem neu bearbeiteten Staatshaushaltsentwurf gestrichen wurde, was große Unzufriedenheit bei den Bauern hervorgerufen habe.

Rückkehr der deutschen Trancrabordnung aus London. Gestern nachmittag traf die deutsche Trancrabdelegation unter Führung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath aus London wieder in Berlin ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der englischen Botschaft eingefunden.

Sport-Stutzer

warm gefüttert, flotte Formen, während des Inventur-Verkaufs besonders stark ermässigt.

29.- 34.- 39.-

Freundlieb

CARLSRUHE

Kulturspiegel.

Der Wert der Rassen.

Im Januarheft der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht“ befindet sich ein Beitrag von Minister Dr. Frick „Die Rassepolitik des dritten Reiches“.

Dr. Frick wendet sich dagegen, in der deutschen Rassepolitik schon ein Werturteil über die einzelnen Rassen zu fällen. „Es ist keineswegs davon die Rede, daß die eine Rasse hochwertig, die andere hingegen als minderwertig zu bezeichnen ist. Es ist vielmehr lediglich festgestellt, daß die einzelnen Rassen der Menschen an Körper und vor allem an Seele und Geist verschieden geartet sind. Und da sie so geartet sind Kraft des göttlichen Schöpferwillens, ist es nicht Menschenfähe, innerhalb der Weltordnung diese verschiedenen Rassen gleichsam in eine Wertstala einzufügen.“

Die ungeliebte Stellung eines Mischlings zwischen den Rassen, seine innere Zerrissenheit und seine innere Heimatlosigkeit sind bekannt. Jede Rasse und damit jeder auf ihr gegründete Staat kann auf die Dauer nur bestehen, die höchsten Leistungen hervorbringen und wahrhaft kulturschöpferisch sein, wenn sie sich von artfremdem Blut fernhält. Die Gefahr, die in einer Rassenvermischung liegt, ist nicht in dem verschiedenen Wert, sondern in der verschiedenen Eigenart der Rassen begründet.

Emigranten-Literaten enlarven sich selbst.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Literatur im Emigrantenpiegel“ schreibt Dr. E. Korrodi, Feuilletonschreiber der „Neuen Züricher Zeitung“, die bekanntlich dem Nationalsozialismus nicht gerade freundlich gesinnt ist, in der Ausgabe vom 26. Januar:

„E. R. Es ist Herr Leopold Schwarzschild in Paris vorzuehalten, in seinem „Neuen Tagebuch“ zu entdecken, daß das gesamte Vermögen der deutschen Literatur rechtzeitig ins Ausland verschoben worden ist. Der Verfasser, dem Literatur Ware ist, schreibt in dem angemessen merkantilen Stile wörtlich: „Im Hintergrund steht das einzige deutsche Vermögen, das — merkwürdigerweise — aus der Falle des Dritten Reiches fast komplett nach draußen gerettet werden konnte: die Literatur. Man mag es für mehr oder weniger erheblich halten. Tatsache ist jedenfalls, daß dieses Vermögen nahezu komplett ins Ausland „transferiert“ werden konnte, nahezu nichts von Bedeutung ist drüben geblieben. Tatsache ist ferner, daß von allen ins Ausland geretteten Werten nur eben die Literatur komplett geblieben ist. Als einziger aller materiellen und kulturellen Werte kann also die deutsche Literatur in ihrer Gänge, nicht nur in Splitteln und Partikeln, außerhalb des Reiches und außerhalb seines zerrüttenden Einflusses erhalten und für einen besseren Tag „einsparbereit“ überwintert werden. Ich glaube nicht, daß das geschichtlich ein Beispiel hat. Ich glaube nicht, daß schon einmal fast die ganze Literatur eines Landes, ein groß und total, dem Zugriff eines Regimes, das sie teils zu vernichten, teils zu deformieren drohte, entwichen und ins Ausland abgewandert ist.“

Wem trägt Herr Schwarzschild solchen Abwertig vor? Ausgerechnet Herrn Thomas Mann, weil seine Werke bisher noch in Deutschland erschienen konnten und der Dichter der „Buddenbrooks“ doch wohl diese Emigrantenliteratur als eine Unerkennbarkeit empfindet. Ein feiner deutscher Literaturkennner, den das Schicksal ebenfalls ins Ausland verschlagen hat, hat wohl das Recht, solche Verurteilungen „Ghetto-Wahnwitz“ zu nennen. Hier hat man es schwarz auf weiß, daß ein Teil der Emigranten die deutsche Literatur mit derjenigen jüdischer Autoren identifiziert. Es gibt für sie keinen Gerhart Hauptmann, der ein Dichter war, keinen Hans Carossa, keinen Rud. Alexander Schröder, keinen Max Well, keinen Baggerl, keinen Jakob Schaffner, keinen Emil Strauß, keinen Ernst Wichert, keinen Fr. G. Jünger, keinen Ernst Jünger, keine Gertrud Le Fort — um nur auf gut Glück ein paar Namen zu nennen. Es gibt für sie keine Schweiz und kein Dörflechen — es gibt für sie nur den Duarido-Verlag und De Lange-Verlag in Amsterdam. Nun werden die Nationalsozialisten triumphieren: Seht, wenn wir behaupteten, die Juden hätten vor 1933 die deutsche Literatur gepachtet, und alles, was nicht ihres Stammes war, als nicht existent betrachtet — so würden wir der Lüge bezichtigt. Heute bestärkt uns Herr Schwarzschild, daß die komplette deutsche Literatur ins Ausland transferiert worden ist. — Was ist denn ins Ausland transferiert worden? Etwas die deutsche Urin, die Herrlichkeiten der Gedichte Rud. A. Schröders? Wir wüßten nicht einen Dichter zu nennen. Ausgewandert ist doch vor allem die Romanindustrie und ein paar Köpfer und Gestalten von Romanen. Betrachten sich diese als das Nationalvermögen der deutschen Literatur, dann ist es allerdings erschreckend zusammengeschrumpft. Wir begreifen, wenn in Frankreich die Zahl derer wächst, die der Emigrantenliteratur eine ausgeprochene Steptis entgegenbringen, und wir begreifen vor allem, daß es angesehene Schriftsteller in der Emigration gibt, die lieber nicht zu dieser deutschen Literatur gehören möchten, der der Haß lieber ist, als das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Soweit der Schweizer Journalist. Die Liste der im Reich lebenden Dichter von Bedeutung ließe sich beliebig erweitern. Hier mag jüdische Frechheit jedoch für sich selbst sprechen!

Jedem Lehrling ein Fachbuch!

Der Reichshandwerksmeister hat einen Aufruf erlassen, der sicherlich einen Fortschritt bedeutet in der Handwerkerbildung:

„Liebe Kameraden im Handwerk! Ich habe es selbst erfahren, welche wichtige Waffe im Lebenskampf des Handwerkes das gute Fachbuch bedeutet. Wer vorwärtskommen will, der muß auch die neuesten Erkenntnisse der Fachkunde, der Betriebstechnik und der wirtschaftlichen Betriebsführung verwerten. Durch das gute Fachbuch steigern wir die Leistung des Handwerks und erringen und sichern uns dadurch den Platz, der dem Handwerk im Dritten Reich zugehört ist.“

Darum soll in diesem Jahre zum ersten Male jeder Lehrmeister seinem Lehrling, der die Lehre verläßt, ein Fachbuch zum Geschenk machen. Jahr für Jahr soll sich das in den Monaten des Reichsberufswettkampfes wiederholen, bis daraus ein guter und fester Brauch geworden ist.

Ich weiß wohl, daß ein Teil der Fachbücher nicht gut oder nicht mehr zeitgemäß ist. Darum wird jetzt eine Auslese getroffen, um die geeignetsten Fachbücher für dieses Lehrlingsgeschenk bekanntzugeben. Solche Bücher helfen uns, aus unserem Nachwuchs tüchtige Handwerker zu machen.

Ich erwarte von allen Lehrherren, daß sie meinen Aufruf in seiner ganzen Bedeutung verstehen und ihm folgen, und

ich erwarte von allen handwerklichen Dienststellen, daß sie sich mit aller Kraft in den Dienst der Sache stellen. Denn die Förderung des guten Fachbuchs soll dazu helfen, daß die handwerkliche Tüchtigkeit sich im deutschen Volk und die deutsche Tüchtigkeit sich in der Welt durchsetzt.“

Die Handwerker können gewiß nicht „Audierte Leute“ werden. Aber eine gediegene Durchdringung ihres Arbeitsgebietes, auch in literarischer Hinsicht kann nur nützen. Es kommt nun allerdings darauf an, die Bücher, die da in Frage kommen, auszuwählen. Da erwachsen dem Buchhändler als kulturellen Berater wichtige Aufgaben. In vielen Fällen wird auch erst zur Abfassung leicht fasslicher und doch inhaltlich gründlicher Handwerksbücher aufgerufen werden müssen.

Das Urbild des „deutschen Michel“.

Ueber die tapferen Kriegstaten des pfälzischen Reiterführers Hans Michael von Obentraut berichtet ein Beitrag von Hans Weyland im Januarheft der „Westmark“. Auf Obentraut geht die als Ehrenname gemeinte Bezeichnung „Deutscher Michel“ zurück. Sie scheint zuerst durch die Spanier aufkommen zu sein, die unter Spinola's Führung im Jahre 1620 von den Niederlanden her gegen die Pfalz vorrückten und in dem Rittmeister Hans Michael von Obentraut einen besonders tapferen, gefürchteten Gegner fanden.

Obentraut ist im Jahre 1574 auf der Burg Stromberg bei Kreuznach geboren. Schon im Jahre 1625 traf ihn das Soldatenlos, in einem Kampf gegen Tilly bei Seelach erhielt er mitten im Getümmel die tödliche Wunde. „Den Sterbenden trugen feindliche Reiter in die Reifekasse des ligistischen Generals Grafen von Anhalt. Noch einmal kam der Todwunde auf kurze Augenblicke zu sich, als Tilly an den Wagen herarrt, um dem gefällten Gegner seine Achtung zu bezeugen. Höflich zog der Marschall den Hut und fragte nach seinem Ergehen. „In solchen Gärten pflückt man solche Rosen“ lautete die mit brechender Stimme gegebene Antwort. Es war das tapferste Wort, das Hans Michael von Obentraut geäußert hat zu den großen Reiterführern vom Schlage eines Derfflinger, Zieten, Seydlitz und Blücher.“

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

VI.

Ein gefährlicher Rat.

Zwanzig Stunden nach Bismarcks Sturz läßt sich der russische Botschafter Graf Schuwalow beim Kaiser melden. Er hat den Auftrag vom Zaren, den großen Vertrag zu erneuern, der in diesen Tagen abläuft, und der Deutschland und Rußland vor gegenseitigem Ueberfall sichern soll; die Nachwelt wird ihn unter dem Namen Rückversicherungsvertrag kennen lernen. Der Kaiser bespricht sich mit seinem neuen Kanzler; Herr von Caprivi aber fragt selbstverständlich Holstein. Der Vortragende Rat hat vorher von dem russischen Schritt gewußt; aber er weiß auch, daß Schuwalow den Wunsch seines Herrschers zum Ausdruck gebracht hat, den Vertrag möglichst mit den Bismarcks abzukließen. Denn was auch immer Rußland gegen den alten Kanzler einzuwenden haben mag, immerhin gelten er und sein Sohn doch als bessere Bürger der Freundschaft mit dem Zarenreich, als die neuen Männer.

Holstein erschrickt. Mit einem Blick erkennt er die Lage, und sofort beginnt sein rätisches arbeitendes Hirn — das immer die gewundenen und finstlichen Gedankengänge liebt, das aber diesmal auch die genaue Wahrheit trifft — die Schlussfolgerungen zu ziehen: Der Vertrag ist ein Geheimvertrag. Immer werden wir von Rußlands Verhöhnlichkeit abhängen. Rußland kann uns Bedingungen für seinen fernerer Umgang stellen. Die erste aber wird sein: Ich will mit dem bisherigen Geschäftsfreund Bismarck weiter verkehren, und nicht mit fremden Leuten. Der Rückversicherungsvertrag, das bedeutet also: Verbleiben Bismarcks im Amte, oder doch bald seine Rückkehr, und das wäre — Holsteins Sturz.

Herr von Holstein betrachtet genau den Kanzler, der fragend vor ihm sitzt. Er wägt den Charakter und die Absichten des neuen Mannes ab und überlegt, wieviel und was er ihm sagen darf. Und er begreift: die wirklichen Motive darf er diesem Mann dort nicht sagen. Aber gibt es nicht auch politische Gründe genug?

„Mit Rußland sind wir schon seit Jahren verfeindet. Ein Vertrag ändert daran nicht viel. Und bedenken Sie, wenn man in Wien von ihm erfährt! Auch sogenannte Geheimverträge sind nie ganz geheim zu halten. In Wien würde man sich schamlich hintergangen fühlen, wenn man erfährt, daß wir mit unserem erbittertesten Feinde Freundschaftsverträge schließen. Wie würden uns die Habsburger das verzeihen, und das Ende des Bündnisses wäre sicher. Etwas Greifbares ist von dem Vertrag nicht zu erwarten, kommt er aber heraus, so sind wir als falsche Kerle blamiert.“

Erleichtert hört es der Kanzler. Er hat ohnehin mit dem Gedanken gespielt, den Vertrag nicht zu erneuern. Es ist so kompliziert, gleichzeitig Rußlands und Desterreichs Freund zu sein. Herr von Bismarck mochte mit mehreren Bällen spielen; Herr von Caprivi ist eine gerade Soldatennatur und liebt die verwickelten und heimlichen Dinge nicht. Er ist beflücht, daß der Mann — den Bismarck doch so hochgeschätzt hat, jetzt diese Meinung teilt.

Aber noch ist Herbert da. Der versucht zu retten, was möglich ist. Er spürt, wie in der Berliner Intrigenluft das Werk gefährdet ist. Er beweist seine politische Klugheit, indem er beschließt, die ganzen Verhandlungen dieser Atmosphäre zu entziehen und nach Petersburg zu legen. Dort wird der deutsche Botschafter mit dem russischen Außenminister die Angelegenheit besprechen.

Aber als er am Nachmittag in die geheime Registratur kommt, um die Akten zu holen, die er nach Petersburg senden will, sagt ihm der Kanzleiwalter: „Das tut mir sehr leid; aber wissen der Herr Graf denn nicht, daß der Herr Baron von Holstein die Akten bereits abgeholt hat?“

Das Gesicht des Staatssekretärs verfinstert sich. Er ahnt Unheil. Mit raschen und federnden Schritten eilt er in das Arbeitszimmer Holsteins. Er reißt die Tür auf, daß der am Schreibtisch Arbeitende zusammenschnürt, und fragt mit noch beherrschter Stimme, aber mit hartem Blick: „Wo sind die russischen Akten, Herr von Holstein?“

Blick ins Bücherfenster:

Die letzte Schlacht.

„Die letzte Schlacht“ von Theodor Jakobs, mit 10 Federzeichnungen von Albert Reich und einem Vorwort von General a. D. Rikmann. 141 Seiten, kart. 2,80 RM., Leinen 3,80 RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

Der Verfasser gibt in dem vorliegenden Werk einen geschichtstreuem Bericht der letzten 45 Tage des Weltkrieges. Er erlebt sie mit Kameraden eines niederländischen Regiments bei Le Chateau an der Westfront. Es ist nicht mehr die Zeit des auf einen unbedingten Sieg hoffenden deutschen Heeres; das Schicksal des Krieges beginnt sich bereits zu entscheiden. Die gegnerische Uebermacht an Menschen und Material ist von Tag zu Tag spürbarer. Die Front, die bislang geschlossen war, zerplittert und löst sich auf in einzelne Widerstandsnester, die nur noch das unaufhörliche Anbrüten neuer feindlicher Sturmwellen für kurze Zeit aufhalten können. Es ist die Zeit des langsamen Zurückweichens, die Zeit, die aber auch in einer fast übermenschlichen Anspannung aller Kräfte zähes Kämpfertum, verbissene Widerstandskraft und echtste Kameradschaft sichtbar werden läßt.

Mit der einfachen ungefühltesten, harten Sprache des Soldaten hat Jakobs diese Tage ununterbrochenen Kampfes gestaltet. Er hat die klaren nüchternen Worte gefunden, die allein das große Pflichterlebnis auszudrücken vermögen, das die letzten kämpfenden Regimenter der Front hatten. Seine Kunst, das verworrene Geschehen einer Schlacht bildhaft zu gestalten, die Kameradschaft in den wenigen Stunden der Ruhe sichtbar aufleuchten zu lassen, das Pflichtbewußtsein dieser letzten Soldaten des Weltkrieges zu schildern und jene müde Stimmung in Worten auszudrücken, die über dem in die Heimat zurückflutenden Heer liegt, das die Niederlage nach so vielen Siegen nicht begreifen kann, bewährt sich hier wieder aufs Neue. Sein Buch ist ein notwendiges Zeugnis für die letzten Kämpfe und die letzten Soldaten des Weltkrieges, die kaum ein Heeresbericht genannt hat.

Der spürt, daß jetzt eine Entscheidung kommt. Ganz langsam steht er auf und sagt mit sehr feiner Stimme, die kühlen Augen nicht von seinem Gegenüber lassend: „Die Akten habe ich dem Herrn Reichskanzler gegeben. Er braucht sie, um die Ablehnung des russischen Vorschlags zu formulieren.“

Das ist es, was Herbert Bismarck geahnt hat, und jetzt verliert er alle Selbstbeherrschung. Er springt auf den Schreibtisch zu, schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Blätter fliegen, und schreit mit einer Stimme, die vor Wut ganz heiser ist: „Wie können Sie sich unterziehen, ohne Erlaubnis des Staatssekretärs Akten herauszugeben! Aber wir kennen Sie jetzt, mein Herr. Jahrelang haben Sie in unserem Hause verkehrt. Jahrelang haben Sie uns Gefinnungen vorgetauscht, zu denen Sie nie fähig waren. Aber hüten Sie sich, Sie haben mich ein wenig zu früh für einen toten Mann gehalten. Wir werden uns noch sprechen, Herr von Holstein.“

Der ist gelassen stehen geblieben, während der frühere Freund ihn anklagt. Als Herbert geendet hat und die Tür hinter sich zuschlägt, sieht er ihm schweigend und mit einem ganz leisen Lächeln des Spottes nach. Er denkt: Wie kann der Sohn eines großen Mannes sich nur so geben lassen? Und er denkt: Spürt Herbert denn nicht selber, daß er tatsächlich bereits ein toter Mann ist?

Am folgenden Tage geht Herbert aus dem Amt. Der Auftritt mit Holstein war das letzte Ausflackern seiner Energie. Nun ist er müde. Auch der Vater hat ihn unter den jetzt veränderten Umständen gebeten, zurückzutreten.

Für den Nachfolger wird, nach vorheriger Bestragung Holsteins, der Freiherr von Marshall anserleben. Der ist begabt und fähig, aber er war früher Staatsanwalt und kennt wenig vom diplomatischen Dienst. Gerade darum ist Holstein für seine Ernennung.

Jetzt ist er der einzige große Köpfer im ganzen Amt. Jetzt ist er der wirkliche Herrscher hier. Jetzt ist alles, Kaiser, Kanzler, Staatssekretär, abhängig von seinem Rat. Eine Sehnsucht von Jahren ist erfüllt.

Aber freilich: sie hat dem Deutschen Reiche den Freundschaftsvertrag mit Rußland gekostet. Zwei Jahre später hört der Zar von Rußland in Kronstadt sitzend die Marcellaie, das Lied seiner Todfeindin, der Revolution. Das enttäuschte und vereinsamte Rußland hat sich mit Frankreich gefunden. Zwanzig Jahre später werden ihre Armeen gemeinsam gegen Deutschland marschieren.

Die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages war der erste Rat, den der von Bismarckscher Aussicht befreite Holstein dem Kaiser gab. Es war ein unheilvoller Rat. Zum ersten Male zeigt sich hier, wie sehr der scharfe und blühende Intellekt Holsteins doch der schöpferischen politischen Kräfte entbehrt, wie sehr sein Träger eigentlich darauf angewiesen ist, immer der Zweite zu sein. Es ist nicht gut für den Kaiser und das Reich, daß Holstein lange Jahre der Erste wird.

Als der gestürzte Bismarck im Sachsenwald davon hört, wie mächtig sein Schüler im Auswärtigen Amte ist, sagt er zu seinen Besuchern: „Holstein ist klug, aber er ist einäugig. Doch unter Blinden ist der Einäugige König.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hungertur im Güterwagen.

Auf dem Bahnhof von Besancon entdeckten die Arbeiter der Entlastestelle bei dem Ansladen eines Waggons mit Kleie einen etwa 50jährigen Mann, der vor Hunger fast bewußtlos war. Es handelte sich um einen Arbeitslosen, der vor elf Tagen in Rouen in dem Güterwagen untergeschlupft geschäft hat und dabei eingeschlossen worden war. In dem verriegelten Wagen mußte der Mann nun eine unheimliche Hungertur durchmachen. Auf den Unterwegsstationen hatte er zwar hier und da versucht, Löcher zu schlagen, um aus seinem Gefängnis befreit zu werden, aber die Kleie hatte den Schall so gedämpft, daß man ihn nirgends gehört hatte. Der „blinde Passagier“ wurde einem Krankenhaus zugewiesen. Es besteht Lebensgefahr für ihn.

Sochspannung in der Meisterschaft.

Ein großer Spieltag in der Fußball-Gauliga Süd- und Südwestdeutschlands.

Die Fußballmeisterschaft in den Gauen Süd- und Südwestdeutschlands ist nunmehr nach durchschnittlich 14 Spieltagen soweit gediehen, daß die endgültigen Entscheidungen über Meisterschaft und Abstieg unmittelbar bevorstehen. Der Endspurt aller Vereine hat schon in vollem Maße eingesetzt und bereits einige überraschende Ergebnisse gebracht. Es versucht natürlich jede Mannschaft in den restlichen Spielen noch zu retten, was zu retten ist und zum Teil wieder gut zu machen, was zu Beginn der Punkteämpfe fahrlässig oder mit Pech veräußert wurde, aber es hängt in der letzten Phase der Punkteämpfe nicht mehr allein von einer Elf selbst ab, welchen Platz sie sich in der Tabelle erkämpfen kann. Vielmehr erfolgt die Gestaltung der Tabellen in erster Linie durch das Zusammenwirken aller Resultate und darum werden an den nächsten Sonntagen die Entscheidungen zwangsläufig fallen.

Einen Meister wird es am Sonntag noch nicht geben, doch dürften die Spiele **FSV. Frankfurt** — Eintracht Frankfurt, **Kickers Offenbach** — **FSV. Pirmasens** im Gau Südwest, **SC. Stuttgart** — **Stuttgarter Kickers** im Gau Württemberg und **1. FC. Nürnberg** — **Bayern München** hervorragend an der weiteren Klärung dieser Frage beteiligt sein.

Die Spiele **Borussia Neunkirchen** — **Phönix Ludwigshafen**, **Opel Rüsselsheim** — **FSV. Saarbrücken**, **Phönix Karlsruhe** — **FSV. Mannheim**, **FC. Mühlhausen** — **Schweinfurt 05**, **Spvgg. Fürth** — **FC. Bayreuth** und **Bad Nauheim** — **Germania Fulda** sind für den Abstieg von ausschlaggebender Bedeutung. Vielleicht werden in Phönix Ludwigshafen, Opel Rüsselsheim, FSV. Saarbrücken, FC. Mühlhausen und Bad Nauheim schon die ersten Abstiegskandidaten ermittelt. Im

Gau Südwest

wird das Frankfurter Derby „Eintracht — Fußballsportverein“ wieder einmal die ganze Fußballgemeinde in seinen Bann schlagen. Das Spiel kommt wieder im „Sportfeld“ zum Austrag und wir haben nur den einen Wunsch, daß es — gleichwie sein Ausgang sein mag — anständig und fair durchgeführt wird. Die unheimlichen Szenen des Vorspiels dürfen sich auf keinen Fall wiederholen, soll nicht die Sache des Fußballsports einen neuen und kaum wieder gut zu machenden Schlag erhalten. Die Chancen für diesen Kampf sind — wie immer — sehr schwer auszurechnen. Beide Mannschaften sind zur Zeit auf der Höhe, die Eintracht in technischer Beziehung, im Zusammenwirken und der Fußballportvereine in der Kampfkraft und Mannschaftsleistung. Eintracht hätte den Sieg nötigster als die „Bornheimer“, die ja aus dem Endkampf um den Titel schon ausgeschaltet sind. Der zweite für den ersten Platz wichtige Großkampf geht in Offenbach zwischen den Kickers und dem FSV. Pirmasens vor sich. Die beiden Vereine tragen erst das Vorspiel aus, da der Pirmasenser Platz immer gerade dann, wenn diese Paarung angelegt war, nicht bespielt werden konnte. Diesmal wird es aber zum Klappen kommen, mit welchem Ausgang, ist nicht vorauszusagen. Die Pirmasenser wollen ihren ersten Platz behaupten und besiegeln, da sie zum Rückspiel gegen die Eintracht in Frankfurt antreten müssen. Borussia Worms kann am Sonntag unter Umständen zu der schönen Rolle des „lachenden Dritten“ kommen, wenn nämlich Eintracht und Pirmasens Punkte einbüßen sollten, sie selbst aber gegen Union Niederrad gewinnt. Die Aussichten für einen Sieg der Borussia sind gut, da das Spiel in Worms stattfindet und der Platzvorteil hier immer schwer ins Gewicht fällt. Borussia Neunkirchen wird zu Hause wahrscheinlich Phönix Ludwigshafen endgültig zum Absteigen verurteilen und bei Opel Rüsselsheim — FSV. Saarbrücken kann sich vielleicht das Geschick der Duppelente erfüllen. Im

Gau Baden

dürfte der **SV. Waldhof** seine Favoritenstellung auf eigenem Platz gegen den **FSV. Mühlburg** behaupten können. Die Mühlburger haben zwar schon mande Ueberrassungen fertig gebracht, diesmal glauben wir aber, daß Waldhof seine Chance zu wahren weiß. Der Abstiegskandidat **Phönix Karlsruhe** bewies am vergangenen Sonntag beim **1. FC. Forstheim**, daß er endlich wieder „da“ ist. Wie wird er nun in Karlsruhe gegen die Meisterelf des **FSV. Mannheim** abscheiden? Wenn die Phönixer so spielt wie gegen Forstheim, dann trauen wir ihr einen Erfolg schon zu. Im Falle eines Sieges der Karlsruher würde aber der **FSV. Mannheim** des letzten Restes seiner Meisterschaftshoffnungen verlustig gehen. Der **1. FC. Forstheim** steht zwar noch an der Tabellen Spitze, das kann sich aber schon am Sonntag ändern, denn es ist noch nicht unterschrieben, daß der **FSV. Neckarau**, der in großer Abstiegsgefahr schwebt, aber noch alle Möglichkeiten hat, sich zu retten, in Forstheim beide Punkte einbüßt. Wir glauben eher an ein Unentschieden oder einen knappen Sieg der Neckarauer. Im

Gau Württemberg

geht es beim Spiel **SC. Stuttgart** — **Stuttgarter Kickers** sozusagen um das Ganze. Beide Mannschaften haben acht Verlustpunkte, die Kickers dabei 20, der Sportclub 18 Gutpunkte. Die Voraussage scheint klar auf der Hand zu liegen, denn die Kickers gewannen am letzten Januar-Sonntag gegen Spvgg. Cannstatt mit 6:0, während der Sportclub bei Ehlingen mit 1:6 verlor. Nach diesen beiden Ergebnissen müßte also der Sieger des sonntäglichen Lokalkampfes klar Stuttgarter Kickers heißen. In einem Lokalkampf ist aber bekanntlich alles möglich und darum wird auch dieser Kampf erst mit dem Schlupfiff entschieden sein. Der Ulmer **FSV. 94** hat die Ehlinger Sportfreunde zu Gast und wird natürlich versuchen, durch einen Sieg das drohende Abstiegsgepenit etwas zu vermindern. Die Ehlinger sind aber sehr hart, wie ihr 6:0-Sieg über den Tabellenführer **SC. Stuttgart** klar beweisen hat, und werden sich deshalb nicht ohne Kampf um die Punkte bringen lassen, zumal sie ja auch noch nicht aus der Gefahrenzone heraus sind. Etwas unbeforgter können die Spvgg. Cannstatt und der **1. SCV. Ulm** ihren Punktekampf abwickeln. Cannstatt kann einen knappen Sieg erringen. Im

Gau Bayern

steigt am Sonntag schon acht Tage nach der ersten die zweite Auflage des Großkampfes „Club — Bayern“. Schauplatz ist diesmal der „Jabo“ und damit steigen natürlich die Sieges- und Meisterschaftsaussichten der Münchener ganz beträchtlich. Nachdem die Nürnbergener in München ein verdientes 2:2 erringen konnten, müßten sie zu Hause eigentlich zum Siege kommen können. Der Titel würde dann dem deutschen Pokalmeister wohl nicht mehr zu nehmen sein. Bayern darf aber in seiner Kampfkraft auch in Nürnberg nicht unterschätzt

werden, verloren gehen die Münchener das Spiel jedenfalls nicht schon von vornherein. Im Hintergrund wartet die Spvgg. Fürth, die den **FC. Bayreuth** leicht besiegen und damit dem Abstieg ein weiteres Stück näherbringen sollte, auf den Ausgang des Spieles im „Jabo“. Die Fürther haben immer noch Hoffnungen auf den Titel, die aber ausgehen werden müßten, wenn der „Club“ gewinnt. Dann würde selbst ein Sieg über die Nürnbergener im Rückspiel am 9. Februar nichts mehr helfen. Der Münchener Lokalkampf 1860 — **Wader** dürfte einen der beiden Vereine endgültig aus der Abstiegzone herausbringen. Schweinfurt 05, das am Sonntag bei Wader den Ueberrassungsieg von 4:0 Toren erfocht, muß wieder nach München und wird hier auch gegen den **FC. Mühlhausen** siegreich bleiben. Der **FCM.** würde bei einem Verlust beider Punkte als erster „Absteiger“ Bayerns festliegen.

Gau Nordhessen.

Die beiden Meisterschafts-Rivalen **Hanau 98** und **Borussia Fulda** haben am Sonntag Auswärtsspiele ausgetragen. Die Hanauer treten den nicht leichten Gang zu Kurhessen Kassel an, sollten aber beide Punkte mit nach Hause bringen können. Borussia Fulda ist Gast bei Kurhessen Marburg und hat hier eine wesentlich schwerere Aufgabe als die Hanauer in Kassel zu lösen. Im dritten nordhessischen Meisterschaftstreffen stehen sich **Bad Nauheim** und **Germania Fulda** gegenüber. Bad Nauheim kann nur durch einen Sieg, der aber nicht wahrscheinlich ist, den Abstieg noch etwas aufchieben.

Gau Mittelrhein.

Am Mittelrhein dürfte die Abstiegsfrage schon entschieden sein, da **Westmar** und **Eintracht Trier** die vor ihnen liegenden Mannschaften kaum noch erreichen können. **Westmar** Trier steht etwas günstiger als der Lokalgewinner und kann am Sonntag gegen den **Römer SC. 99** seine Lage vielleicht noch etwas besser gestalten. Eintracht Trier hat dagegen beim **Neuling TuS. Neuwied** nur ganz geringe Siegesaussichten. An der Tabellen Spitze hat **Tura Bonn** bei **Köln-Sülz 07** einen sehr schweren Kampf ausgetragen und auch dem **Bonner FV.** wird das Siegen zu Hause durch den **Kölnener FV.** nicht

Berliner Reitturnier.

SA- und SS-Reiter im Kampf.

Der Donnerstagnachmittag des Berliner Reittourniers in der Deutschlandhalle stand im Zeichen der SA- und SS-Reiter, denen gleich das Einleitungs-Jagdbringen der Klasse M vorbehalten war. 46 Teilnehmer gingen über den Kurs, der als schwerstes Hindernis einen recht ansehnlichen Dyer aufwies. Die Leistungen sind besser geworden, diese Feststellung konnte man an diesem Nachmittag machen. Es gab eine Reihe sehr schöner fehlerloser Ritte; 16 Pferde kamen ohne Fehler über den Kurs, so daß die Zeit den Ausschlag geben mußte. Die Entscheidung fiel erst ganz zum Schluß. Hauptsturmführer **Fegelein** startete als Vorletzter auf dem Wallach **Galgenstrid** und unterbot die bis dahin beste Zeit des westdeutschen SS-Reiters **Tulla** auf **Amalawintha** um fast zwei Sekunden. Die schon wiederholt hervorgetretene **Fanny** ((S.S.-Scharführer **Meyer**) sicherte sich den dritten Platz.

In der Vielseitigkeitsprüfung für SA-Reiter um den Ehrenpreis des Stabschefs **Lube**, in der Sieger und Platzierte nur noch einmal kurz vorgeritten wurden, trug erwartungsgemäß der frühere Rennreiter **Obersturmführer von Platen** den Sieg vor **Scharführer Masken** und **Sturmmann Sech** davon. Einen hervorragenden Eindruck hinterließ die Fahrprüfung, in der einige schwierige Fahraufgaben von den Bewerbern verlangt wurden. Der in vielen derartigen Prüfungen erprobte **Rittmeister Stein** von der Kavallerieschule **Hannover** schnitt am besten ab. Hinter ihm endeten **Scharführer Kellen-Kiel** und **Hauptmann Andrae** auf den Plätzen. Eine Materialprüfung vervollständigte die sportlichen Geschäfte. Freizeitskämpfer unter **Fischer** und **Kurfürst** unter **Frl. Bedemeyer**, beide von **Vollbütern** abstammend, erhielten in ihren Abteilungen die Goldene Schleife.

General-Probe zum „Preis der Nationen“.

Am Abend gab es ein Zeitspringen, das als Generalprobe für das am Samstag zum Austrag kommende Springen um den „Preis der Nationen“ angesprochen werden konnte. Das Zeitspringen über einen leichten SA-Kurs wurde nach neuen Regeln als Stafetten-Reiten abgewickelt. Je vier Reiter bildeten eine Gruppe, wobei die erzielten Zeiten zusammengeaddiert zur Wertung der Gruppe in Gesamtergebnis dienten. Fehler wurden in Zeiten umgerechnet. Als Stafetten-Stab dienten Reitpferden. Wenn ein Reiter den Kurs nicht ganz ausritt, so mußte das nachfolgende Pferd das veräußerte nachholen. Es starteten sieben Vierer-Gruppen, davon als letzte eine aus den deutschen Pferden, die wahrscheinlich am Samstag den „Preis der Nationen“ bestreiten werden. Das Springen begann sehr verheißungsvoll, denn **Goldammer** und **Neffe** nahmen den Kurs ohne Fehler. Dann gab es jedoch auch Fehler. Besonders Interesse brachte man natürlich dem Start der sechsten Gruppe entgegen, die aus **Thora** (Obst. **Kurt Haffe**), **Baccarat II** (Rittm. **Momm**), **Olaf** (Obst. **von Barnekow**) und **Baron** (Obst. **Brandt**) bestand. Diese Mannschaften holten sich erwartungsgemäß auch den Sieg, aber auch nicht ganz ohne Fehler, da **Baron** vor der Mauer nicht richtig zum Sprung kam und sich drei Fehler durch Verweigen holte, die sich den Regeln entsprechend in der Zeit auswirkten.

Jack Peterfen bleibi Meister.

Len Harvey nach Punkten besiegt.

Um die englische Schwergewichtsmeisterschaft standen sich am Mittwoch in **Wembley** der Titelhalter **Jack Peterfen** und sein Herausforderer **Len Harvey** gegenüber. Schon in der ersten Runde schickte Peterfen seinen Gegner mit einem schweren rechten Haken bis sechs auf die Bretter. Harvey kam aber wieder hoch und überstand durch gute Verteidigung diese Runde. Im weiteren Verlauf setzte Harvey seinem Gegner auch mehrfach zu, doch beherrschte Peterfen fast immer die Lage. Nur in der 14. Runde verfehlte er einen wilden Schwinger, was ihn in eine gefährliche Lage brachte, die aber Harvey nicht auszunutzen verstand. In der fünfzehnten und letzten Runde setzte Harvey alles auf eine Karte, er vermochte aber den Vorsturz des Meisters nicht mehr aufzuhalten. So doch Peterfen nach Punkten gewann und im Besitz seines Meistertitels blieb.

leicht gemacht werden. Einige Bedeutung für die Meisterschaft hat auch noch das Spiel **FSV. Köln** gegen **Mülheimer SV.**

Mittelbadische Bezirksklasse.

In Gruppe 1 haben die **Kastatter** einen schweren Gang zu den **Karlsruher Frantonen**, die gerade gegen diesen Gegner sicherlich ihre beste Form zeigen werden. Für den Heimischen würde es sicherlich keine Ueberrassungen bedeuten, wenn die Leute aus der alten Festungsstadt Haare lassen müßten. Eine bestimmte Voraussage ist bei diesem Großkampf beinahe unmöglich. Auf alle Fälle wird hinter dem **Meßplatz** etwas Sehenswertes geboten werden. — Die **Durlacher Germanen** werden es auch auf eigenem Platz gegen **Durmersheim** nicht leicht haben, doch sollten sie infolge ihrer größeren Spielerfahrung das bessere Ende für sich behalten. — Zwischen **Daxlanden** und **Neurent** wird es einen harten Lokalkampf abgeben, bei dem die Spielstärke beider Parteien ungefähr gleich ist. Es ist leicht möglich, daß man sich die Punkte teilt, vielleicht kann aber auch **Daxlanden** den Platzvorteil nützen und beide Punkte zu Hause behalten. — Nach der knappen Niederlage des Tabellenletzten **Hagsfeld** am Sonntag in **Neurent** dürften die **Victorianer** gegen **Weingarten** auf eigenem Platz schon einige Hoffnung haben. **Weingarten** hat andererseits in **Daxlanden** sehr gut gefallen, so daß dieselben, so sie die Hagsfelder nicht zu gering schätzen, zu einem knappen Siege kommen sollten. — Den einzigen sicheren Sieg in dieser Gruppe dürfte **Beiertheim** gegen **Kuppenheim** landen, da **Beiertheim** in den letzten Spielen einige Stabilität an den Tag legte.

In der Gruppe 2 muß **Söllingen**, auf das sehr gefährliche Gelände der **Eutingen** und wird sich nur bei ganz großem Spiel Vorbeeren holen können. Auch hier ist eine Punkte-Teilung leicht möglich. — **Birkensfeld** wird gegen **Mühlacker** seine Torzahl wesentlich verbessern, denn an einem einwandfreien Sieg ist nicht zu zweifeln. — Auch die **Karlsruher Germanen** werden gegen **Bretten** ihre Spitzenposition nicht verlieren. Wir rechnen mit einem knappen Siege **Karlsruhers**. — Einen harten Kampf wird die Begegnung zwischen den **Forstheimer Rasenspielern** und dem **Fußballverein Niefern** geben. Der Sieger aus diesem Spiel dürfte noch am meisten mitreden, im Kampf um die Meisterschaft. Wir geben den **Rasenspielern** auf eigenem Gelände ein kleines Plus. — Auch **Germania-Union Forstheim** wird gegen **Enzberg** keine Punkte einbüßen, wenn auch der Sieg nicht leicht gemacht wird.

Rumänien Sieger der Sternfahrt.

40 Monte-Carlo-Fahrer blieben strafpunktfrei.

Zur gleichen Zeit als die Teilnehmer der Sternfahrt sich ihrer Abschlußprüfung in **Monte Carlo** unterzogen, wurden die Ergebnisse der schweren Fahrt bekanntgegeben. Von 72 Angekommenen blieben 40 strafpunktfrei. Zu ihnen gehört auch der einzige Deutsche, der **WMW-Fahrer Max Klink**, ferner der **Opel** der englisch-russischen **Manschaft Thelousson-Narischkine**. Auch die **Vorjahrsieger Lahaye-Dautrefois** (Frankreich) und ihr gefährlicher Rivale **Trevoux** (Frankreich) beendeten die Fahrt fehlerlos. Von den übrigen Teilnehmern auf deutschen Wagen erhielten das holländische Ehepaar **Cornelius (DAB.)** 1/2 Punkt (eine Minute Verspätung), sein Landsmann **Koopman (WMW.)** 1 Punkt (zwei Minuten Verspätung), der **Portugiese dos Santos (Wdler)** 46 Punkte, der **Engländer Nord (Daimler-Benz)** 163 Punkte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß auch **Frl. Ashbury**, die von **John D'Groat** aus so ausgezeichnet gefahren war, für 12 Minuten Verspätung mit 6 Strafpunkten bedacht wurde. Im Wettbewerb um den **Frauen-Pokal** blieben allein **Frau Mareuse-Frl. Sufinz** (Frankreich) auf **Hotchkiss**, die von **Athen** ausbrachen, ohne Strafpunkte.

Nach den ersten vorliegenden Nachrichten wurden die Rumänen **J. Zamfirescu** und **Christea**, die mit einem Ford in **Athen** starteten, Sieger im Gesamtergebnis der **Monte-Carlo-Sternfahrt** und damit Gewinner des **Pokals des Internationalen Sporting-Clubs**. Die Entscheidung fiel bei den Abschlußprüfungen am Donnerstag, die sich aus einer Prüfung der **Bremsen, Lichtanlagen** usw. und aus einer **Geschicklichkeits-Prüfung** zusammensetzten. Am besten schnitten dabei die Rumänen **Zamfirescu/Christea** ab, sie erzielten mit 1:05 die schnellste Zeit. **Max Klink** holte aus seinem **WMW.**, dem der leichte französische Brennstoff nicht bekam, nur 1:10.7 Min. heraus. Die bis jetzt ermittelten Ergebnisse lauten:

Allgemeine Klasse: 1. und Gewinner des Pokals des Internationalen Sporting-Clubs **Zamfirescu/Christea** (Rumänien) auf **Ford**, 641 Punkte, Standort **Athen**; 2. Ehepaar **Schell-Frankreich** auf **Delage** 640.6 Punkte (Reval); 3. **Lahaye/Dautrefois-Frankreich** auf **Renault** 638.8 (Athen); 4. **Baller Schut/de Beaufert** (Holland) auf **Ford** 637.4 (Reval); 5. **F. Guyard** (Frankreich) **Hotchkiss** 636.2 (Reval); 6. **Trevoux** (Frankreich) auf **Hotchkiss** 634.3 Punkte (Athen).

Zweite Wagenklasse (bis 1500 ccm): 1. und Gewinner des **Riviera-Pokals** **E. Rozma/J. Marinief** (Ungarn) auf **Fiat** 630 Punkte (Reval); 2. **Frl. Lambertad/Frau Petermann** (Frankreich) auf **Hotchkiss** 621.2 (Reval).

Frauen-Pokal: 1. **Frau Marinief/Frl. Helle-Rice** (Frankreich) auf **Matford** 627.8 (Reval); 2. **Frl. Lambertad/Frau Petermann** (Frankreich) auf **Hotchkiss** 621.2 (Reval).

Skispringen am Kochelberg.

Sven Erikson-Schweden springt Schanzen-Rekord.

Auf der **Kochelberg-Schanze** bei **Garmisch-Partenkirchen** wurde am Donnerstag unter reger Beteiligung der **Olympiakämpfer aller Nationen** ein Springen durchgeführt, bei dem geradezu imposante Leistungen erzielt wurden. Dabei waren die **Schneeverhältnisse** keineswegs ideal, denn während des ganzen Wettbewerbs ging ein leichter Regen nieder. Der gesundheitlich wieder völlig hergestellte **Schwede Sven Erikson** zeigte Proben seines großen Könnens. Gleich im ersten Gang kam der **Skandinavier** auf **71 Meter** weit, womit er den bisher von **Birger Lund** gehaltenen **Schanzenrekord** verbesserte. Den zweiten Platz besetzte **Stigmund Ruud** mit **67** und **66 Meter** vor dem **Amerikaner Sverre Fredheim**, der mit seinen sehr schönen Sprüngen in der Gesamtlänge zwei Meter weiterkam, aber in der Haltung gegenüber dem **Norweger** erheblich abfiel. Das gleiche ist von seinem Landsmann **Roy Mikkelsen** zu sagen, der trotz größerer Weiten dem **skandinavischen Schweden Nils Hjelmitröm** den vierten Platz überlassen mußte. Von den deutschen Springern belegte **Foni Bader** den neunten und **Max Meinel** den 12. Platz.



Mein Lieber Volksgenosse!

Sei glücklich, wenn Du im Rahmen Deiner Volksgemeinschaft Dein täglich' Brot verdienen kannst. Denn Du verdienst es nicht, weil Du da bist mit Deiner eigenen Kraft, sondern Du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter Dir steht. Würdest Du allein stehen, was wärest Du auf dieser Welt?

„Verschworen in Treue zum Volk“

Die Formationen sammeln am Sonntag.

Die Formationen der NSDAP.: SA, SS, NSKK, die Mon so oft bewiesen haben, daß die Treue kein leerer Wahn ist, denn gerade sie haben während der Kampfzeit in unerhöht-



Jungvolk bläst zum Sammeln!

Nachklänge zum 30. Januar.

Wie im ganzen Reich fanden auch in Karlsruhe am Donnerstag bei den Ämtern und Behörden Betriebsappelle statt. Im Innenministerium sprach Innenminister Pa. Pfeiffer, im Kultusministerium der Minister des Kultus und Unterrichts, Pa. Dr. Wacker, im Ministerium der Finanzen und der Wirtschaft in Vertretung des Ministerpräsidenten Oberregierungsrat Dr. Zierau, bei der Reichspostdirektion Vizepräsident Prof. Grimm. Wohl einen der größten Appelle führte die Stadtverwaltung unter der Leitung ihres Betriebsführers des Oberbürgermeisters Pa. Jäger im Stadt. Gaswerk I und im Straßenbahnamt durch, wo 1400 Beamte, Arbeiter und Angestellte versammelt waren.

Auf dem Kasernenhof der Landespolizei fand ein Appell durch den Standortältesten, Oberst d. L. P. Auffhammer, statt. Nach dem Marsch „Volk ans Gewehr“ wieder der Standortälteste in kurzen Worten auf die Bedeutung dieses Tages hin. Der Appell schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und den Liebden der Nation.

Der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts, Reg.-Rat Berckmüller, gedachte zu Beginn des Dienstes vor den zum Rapport versammelten Beamten und Angestellten des Geheimen Staatspolizeiamts des Tages der Machtübernahme durch den Führer. Er erinnerte daran, wie unendlich das deutsche Volk seit seinem Eintreten in die Geschichte war und zu welchen politischen und wirtschaftlichen Folgen — Ehrlosigkeit, Wehrlosigkeit und Ohnmacht — diese Uneinigkeit geführt hat. Einzig und allein der unvergleichlichen Größe und Tatkraft unseres Führers sei es zu verdanken, daß das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat und daß es heute in achtunggebietender Größe, in stolzer Ehr- und Wehrhaftigkeit den ihm gebührenden Platz unter den Völkern einnimmt. Mit seinem Dank an alle Beamten und Angestellten der Geheimen Staatspolizei für ihre treue und aufopfernde Arbeit erneuerte der Behördenleiter im Namen aller das Gelöbnis der Treue zu Führer, Volk und Staat.

Der SS-Sturmabteilung 1/62 versammelte sich im Aulabau der Technischen Hochschule, wo SS-Sturmabteilungsführer Minister Dr. Wacker zu den SS-Männern über die „Entwicklung des deutschen Reichsgedankens“ sprach. Der Redner zeigte, wie in 2 Jahrtausenden deutscher Geschichte das alte Erbteil der Deutschen, Bruderzwist und Parteienstreit, die Schaffung eines einheitlichen Reiches immer wieder verhinderte, bis es endlich dem Führer gelang, das deutsche Volk zu einigen und auf dieser Grundlage das Reich zu bauen. In Anblich an die Gedenkstunde marschierte der Sturmabteilung unter den Klängen des Standartenmusikzuges durch die Straßen der Stadt zum Heim der 62. SS-Standarte.

Die SA und SS war am Abend in ihren Standorten zum Gemeinschaftsempfang der Berliner Feierlichkeit angetreten.

Von der Adolf-Hitler-Spende wurden im Gau Baden 872 000 Volksgenossen mit Gutscheinen betreut, wovon auf die Landeshauptstadt 43 921 entfallen.

Der Führer 9. 10. 35.

terlichem Glauben an ein neues Deutschland der Freiheit und Ehre ihr Leben eingesetzt. Auch heute finden wir sie einsehbar, da es heißt, den Kampf gegen Hunger und Kälte erfolgreich zu führen.

Ihr Opfertag ist der 2. Februar 1936, denn die fünfte Reichsstraßensammlung des NSDAP. ist ihnen, da sie diese durchzuführen haben, Ehrenfrage. Mit dem alten Kampfsgeist stellen sie sich dem Führer an diesem Tag zur Verfügung, befehl von dem Wollen, beizutragen zum Gelingen des größten sozialen Hilfswerks der Weltgeschichte.

SA, SS und NSKK, sie wissen: Die Augen der ganzen Welt sind auf Deutschland gerichtet, die das Winterhilfswerk als Stimmungsbarometer der deutschen Volksseele betrachten. Ein Rückgang der Spendeaufkommen wäre den notorischen Gegnern der Emigranten willkommenen Anlaß, ein Mädelwerden des deutschen Opferwillens und damit eine Niederlage des Nationalsozialismus zu konstruieren.

Deutschland aber schläft nicht: es ist erwacht zum Glauben, daß nur die nationale Solidarität des deutschen Volkes und damit das Vertrauen auf die eigene Kraft die Winternot bannen wird. Und die Sturmabteilungen der NSDAP. warten auf das Signal zum Angriff am 2. Februar. Und Du deutsches Volk, wirft Dein Opfer darbringen dem Führer und seinem Winterhilfswerk, denn niemand in Deutschland soll hungern und frieren.

Badische Landesbibliothek.

Am 3. Jahrestag der Wachtgereifung hat die Hittlerbüchse der Majolika-Manufaktur, die seit Monaten den Besessal der Landesbibliothek schmückt, eine zentrale Ausstellung erhalten.

An der Stirnwand des großen Mittelgestells erhebt sie sich nun in gutem Licht an beherrschendem und ausdrucksvollem Platz. Das Postament ist als Bücherfach der Nationalsozialistischen Bewegung ausgebildet. In der Mitte birgt es als Hauptwert die große Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“; seitlich schließen sich die verschiedenen Ausgaben der Reden des Führers an, umgeben von den übrigen grundlegenden Werken: Darré, Rosenbergs, Görings, Günthers, dazu als Auftakt H. St. Chamberlains Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Die Uebergabe dieser NS. Handbibliothek, die einen zentralen Platz im Lesesaal einnimmt, erfolgte durch eine kurze Ansprache des stellvertretenden Direktors Prof. Dr. Desterling. Diese Handbibliothek des Nationalsozialismus, die für weiteren Ausbau angelegt ist, steht nun allen Benutzern zur Verfügung, um zur Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung beizutragen.

Zur gleichen Zeit wurde ein Verfasser-Katalog der Zugänge von 1910—1926 für das Publikum aufgestellt. Infolge der beengten Raumverhältnisse mußte er im Treppenhause untergebracht werden, wo die Liste der neuen Zugänge sowie alle 14 Tage zum Ausleihung kommt. Das hat den Vorteil, daß der Katalog auch zu den Zeiten, wo kein Ausleihdienst stattfindet, benutzt werden kann. Es handelt sich bei diesem Katalog nur um eine Auswahl der Anschaffungen; seine Ergänzung und Erweiterung ist nach Maßgabe der vorhandenen Mittel geplant.

Der badische Schachmeister beim Schachklub Mühlburg.

Ernt hatte sich am Freitag, den 24. Januar 1936 der Badische Schachmeister, Herrn Theo Weisinger in liebenswürdiger Weise dem Schachklub Mühlburg für eine Simultanvorstellung zur Verfügung gestellt, um dessen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte gegen einen Schachmeister erproben zu können. Herr Theo Weisinger hat auch diesmal wieder seine Aufgabe glänzend gelöst und nach 3 1/2 stündiger Spieldauer wurde folgendes Ergebnis festgestellt: Herr Weisinger verlor nur eine Partie und zwar gegen den Klubmeister des Schachklub Mühlburg, Herrn Hocker, remisierte fünf Partien und zwar gegen die Herren Eitelbach, Jakob Eichel, Bayer und H. Deck und gewann 12 Partien. Herr Weisinger bewies erneut sein großes schachliches Können. Für die Spieler, wie die zahlreich erschienenen Zuschauer war der Verlauf des spannenden Kampfes ein großes Erlebnis und mancher Unterlegene hatte nur den sehnlichsten Wunsch, seine so „unglücklich“ verlorene Partie bald wieder in einer Simultanvorstellung wettmachen zu können.

Hohes Alter. Frau Margarete Döllsteine Witwe, Karlsruhe, Adlerstr. 2a, vollendet am Samstag, den 1. Februar, ihr 80. Lebensjahr.



SA-Kameraden sammeln fürs Winterhilfswerk!

In Karlsruhe sammeln Dozenten und Studenten.

Am 1. und 2. Februar 1936 wird die Straßensammlung für das Winterhilfswerk von den Karlsruher Hoch- und Fachschulen durchgeführt. Wie im vorigen Jahre werden die Studenten wieder zur Stelle sein, um sich für unsere unbemittelten Volksgenossen in einer großen Sammelaktion einzusetzen. Aber nicht nur von den Studenten wird die Sammlung in diesem Jahre durchgeführt, sondern wir werden in gemeinsamer Front mit unseren Dozenten und Beamten den Kampf gegen Hunger und Kälte aufnehmen.

Daß die Sammlung im letzten Jahre ein so großer Erfolg geworden ist, lag vor allem an der großen Opferfreudigkeit, mit der die Karlsruher Bevölkerung die Arbeit ihrer Studenten unterstützte. Und so möchten wir uns mit der Bitte an alle Karlsruher wenden, auch dieses Jahr wieder alles zum vollen Gelingen der Sammlung beizutragen.

Die Sammlung wird in Karlsruhe nur von den Karlsruher Hoch- und Fachschulen durchgeführt, nicht, wie irrtümlicherweise gemeldet wurde, durch SA, SS, NSKK.

Anläßlich der fünften Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk, die am 2. Februar zur Durchführung gelangt, haben der Chef des Stabes der SA, Luge, der Reichsführer der SS, Himmler, und der Korpsführer Hühnel in folgenden Aufruf erlassen:

Große Opfer sind immer nur gebracht worden für eine Idee und für eine Gemeinschaft, die sich als Trägerin dieser Idee erweist.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hat Opfer gefordert. Diese Opfer sind gebracht worden aus der heiligen Ueberzeugung, aus dem festen Glauben an die Wichtigkeit der Weltanschauung des Führers.

Wie gestern, wird auch heute und morgen der Kampf für die nationalsozialistische Idee mit Opfern verbunden sein. „Gegen Hunger und Kälte!“ lautet die Parole, die sich die Bewegung in diesem Winterhalbjahr wieder gestellt hat. Am 2. Februar, zu Beginn des vierten Jahres der nationalsozialistischen Erhebung, werden sich die Männer der SA, SS und NSKK, jene, in deren Reihen das nationalsozialistische Opfer geboren wurde, in den Dienst des Kampfes gegen Hunger und Kälte stellen.

Die aus ihren Reihen gebrachten Opfer an Gut und Blut werden den Volksgenossen daran erinnern, daß ohne Opferwille ein Volk zerfällt, das ohne den Mut zum Opfer jede Gemeinschaft zugrunde gehen muß.

Der Chef des Stabes der SA.: gen. Luge.

Der Reichsführer der SS.: gen. H. Himmler.

Der Korpsführer: gen. Hühnel.

Gleichzeitig läßt der Reichsstudentenbundesführer, Pa. Derichsmeier, folgenden Aufruf an die deutschen Studenten veröffentlichen:

Im Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft steht der Student im ersten Glied. Wie Arbeiter, Bauern und Beamte, wie alle Stände dem Rufe des Führers zur nationalen Solidarität gefolgt sind, so stellt sich auch der Student bedingungslos in den Dienst des Winterhilfswerkes 1935/36.

Deutsche Jugend!

Wir stehen jetzt mitten in den Vorbereitungen für den Reichsberufswettkampf, nun rüftet auch ihr! Habt ihr euch eigentlich schon Gedanken darüber gemacht? Auch darüber, was eigentlich der RWBK bezweckt? Der RWBK soll keine „Prüfung“ sein, sondern ein freiwilliger Wettbewerb der deutschen schaffenden Jugend. Dabei kann jeder zeigen, was er kann.

Ihr wißt vielleicht auch, daß unser Führer oft vom Leistungsprinzip gesprochen hat, daß eben nur die Leistung und nicht der Besitz und Reichtum bewertet wird. Es wird von euch nichts Ungehörliches verlangt, nicht mehr als ihr aus dem Leben wissen könnt. Wenn ihr euch vom RWBK ausschließt, werden wir nie eure Leistungen kennen lernen. Dann denkt auch daran, daß es ja Pflicht der gesamten deutschen Jugend ist, durch den geschlossenen Kampf in einer Front mitzuhelfen, deutsche Leistung und deutsche Arbeit vor aller Welt herauszustellen. Es geht nie um unser kleines Ich, unser Wollen und Handeln heißt immer „Deutschland“.

St...
ber...
der...
Abt...
tern...
Sch...
Glag...
220...
Abel...
ann...
bet...
Sch...
mitt...
enz...
Aus...
Stier...
enz...
des...
Stadt...
IV...
Scheid...
1936...
Ober...
Lions...
Vehr...
um...
ab...
Sche...
ste...
1. 30...
inf...
en...
n!...
reit...
er...
Sie

Der städt. Konzertauschuss bei der Arbeit.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Jäger hielt der städtische Konzertauschuss vor einigen Tagen eine Sitzung im kleinen Rathausaal ab.

Vorsitzender: Bankdirektor a. D. Christian Lorenz, städtischer Musikbeauftragter; für das Chorwesen: Kirchenmusikdirektor W. Rumpf, Chorleiter Heinrich Gohmann, Stellvertreter: Kreisfängerführer Ferdinand Dieb; für Instrumentalmusik: Kammermusiker Richard Kleebe, Stellvertreter: Kammervirtuose Heinrich Volms; für das Staatstheater: Generalmusikdirektor Josef Reilbert, Stellvertreter: 1. Kapellmeister Karl Köhler; für Konzertunternehmer: Kurt Neufeldt, Stellvertreter: Fritz Müller;

für die Reichsmusikervereinigung: Kammervirtuose Karl Laß, Stellvertreter: Kammervirtuose Richard Kleebe; für die Musikergewerkschaften: Professor Franz Philipp, Direktor der Bad. Hochschule für Musik, Stellvertreter: Musikhochschullehrer Richard Selvogt; für Volksmusik: Oberrealschuldirektor a. D. Dr. E. von Salwürf, Stellvertreter: Reichsbahnsekretär Wilhelm Scherfling, Bezirksobmann der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikammer, Bezirk Karlsruhe; für Besucherorganisationen: Musikdirektor Seebert van der Floe; für die Kreisleitung der NSDAP: Kreisleiter Willi Borgh;

für den Verkehrsverein als Geschäftsstelle des Musikauschusses: Verwaltungsdirektor Julius Lacher, Stellvertreter: Schriftleiter Dr. Berthold Kern. Verwaltungsdirektor Lacher teilte mit, daß während der „Karlsruher Herbsttage 1935“ auch bedeutende musikalische Darbietungen stattfinden werden.

Der Reichsberufswettbewerb im Rundfunk. Die Reichsleitung übermittelte den Hörern des Deutschlandsenders und des Reichsenders München am Samstag, den 1. Februar, in der Zeit von 20 bis 21,30 Uhr den Verlauf der am gleichen Tage im Berliner Sportpalast um 17,30 Uhr stattfindenden Großsendung.

Julius Pasak singt. Auf das heute abend im großen Festhallsaal stattfindende Konzert des Kammerjägers Julius Pasak vom Bayerischen Staatstheater München sei besonders hingewiesen.

Im Zeichen des Prinzen Karneval.

1. Damen- und Fremdenziehung der Grotlage.

Der Präsident der Karlsruher Grotlage gibt bekannt, daß die erste Damen- und Fremdenziehung der Karlsruher Großen Karnevalsgesellschaft am nächsten Sonntag im großen Saal der städtischen Festhalle stattfindet.

Unterlagene Kaffengelder.

Der 22jährige bisher unbestrafte Paul Hüflud aus Baden-Baden, der sich von dem Karlsruher Schöffengericht wegen Untreue und Sachbeschädigung zu verantworten hatte, war eine Zeitlang häufiger Gast in nachfolgenden Bader-Badens, trank gern Sekt, besuchte die Spielbank und fiel durch Ausgaben auf, die in keinem Verhältnis zu seinem schmalen Einkommen standen.

Verkehrsunfall.

Auf der Kreuzung Karl-Bahnhofstraße rief ein Kraftfahrer, der das Vorfahrtsrecht eines in südlicher Richtung durch die Karlsruher fahrenden Straßenbahnwagens nicht beachtet hatte, mit diesem zusammen.

Verkehrsführer.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 30.31. Januar 1936 ge-

Schnellverfahren.

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Bettelei und Landstreicherei, 8 Personen wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung, 1 Person wegen Uebertretung der Gew.-Ordnung und Trunksucht, 1 weibl. Person wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 R.Str.G.B.

Dienstjubiläum.

Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der deutschen Reichsbahn wurde dem Zugführer Alois Klöpfer ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichsbahnleiters durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht.

Kraft-durch-Freunde-Fahrten 1936.

Soeben erschien das von der NS „Kraft durch Freude“ Gau Baden, herausgegebene Jahres-Reiseprogramm für 1936. Die Brochüre betitelt sich „Fahre mit“ und enthält alle programmmäßigen Urlaubsfahrten und die genauen Angaben über Preis, Fahrtroute usw.

Kolonialfest.

Auf das am Samstag, den 1. Februar, im Künstlerhaus stattfindende Kolonialfest und seinen guten Zweck sei nochmals hingewiesen. Der Reinertrag dient der Errichtung und Unterhaltung deutscher Schulen, Schulheimen, Krankenhäusern und Schwesterstationen in unseren ehemaligen Kolonien.

Führertagung der badischen NS.

Am kommenden Sonntag findet die große Führertagung der badischen NS, an der etwa 4000 Führer der NS, DJ, BdM und JM teilnehmen werden, statt. Der Tagung voran gehen am Samstag und am Sonntagvormittag Einzeltagungen der verschiedenen Abteilungen.

Um 14.15 Uhr findet am Adolf-Hitler-Platz der Vorbemerkung vor dem Reichsjugendführer statt. Anschließend spricht der Reichsjugendführer in der Festhalle zu den NS-Führern.

Der Reichsjugendführer besuchte Baden das erste Mal im Jahr 1933, anlässlich eines Aufmarsches der badischen NS in Karlsruhe. Der Besuch des Reichsjugendführers anlässlich des kulturellen Treffens in Rehl 1934 dürfte wohl noch den meisten in Erinnerung sein.

Die badische Hitlerjugend und mit ihr die gesamte Bevölkerung sieht in freudiger Erwartung auf den nunmehr erfolgenden Besuch des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Internat. Ringerturnier im Colosseum.

Am Donnerstag abend gab es wieder spannende und zum Teil auch aufregende Kämpfe, worunter besonders das Treffen zwischen dem Riesen Kujanpää und dem gewandten Kameruner Louis zu erwähnen ist.

Tages-Anzeiger.

- Staatstheater: Minna von Barnhelm, 20-22,30 Uhr. Festsalle: Wiederabend von Julius Pasak, 20 Uhr. Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20,30 Uhr. Lichtspieltheater: Gloria-Palast: Im weißen Rössl, 4, 6,15, 8,30 Uhr.



Baldur von Schirach spricht zur HJ.

Die „Palast-Lichtspiele“ in der Herrenstraße zeigen ab heute in der Aufführung für Karlsruhe ein musikalisches Lustspiel „Ein Ball in der Luft“. Die Hauptrollen sind besetzt mit Olga Tschekowa, Wolf Albach-Retto, Ben Lesaf, Gusti Huber, eine Neuengliederung des Regisseurs Günter-Kahla, Paul Heidmann, Hans Richter und anderen bekannten Darstellern.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 31. Januar 1936

52. Jahrgang / Nr. 26

Donaueschingen ist optimistisch.

Eine erfreuliche Jahresrückschau der Baarmetropole.

Donaueschingen, 30. Januar.

In der Entwicklungsgeschichte Donaueschingens nimmt das Jahr 1935 eine einzigartige Stellung ein. Mag man auch noch so weit in die Vergangenheit zurückblicken, niemals hat die Frist eines Jahres eine so große Reihe von Erfolgen, einen so bedeutungsvollen Aufstieg in sich vereinigt. Diese Tatsache ist allein die Folge nationalsozialistischer Leistungsfähigkeit und Aufbaumens. Hatte das Vorjahr bereits die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk von 1084 auf 588 herabgemindert, so wurde diese Unglücksrechnung vergangener Jahrzehnte im Jahre 1935 beinahe ganz ausgerottet. Man hat in das Programm der Arbeitsschlacht nicht ausschließlich Donaueschinger Aufgaben eingebaut, sondern auch die Notwendigkeiten im Kreisgebiet darin weitgehend berücksichtigt. Man hat vor allem Straßenverbesserungen, die längst notwendig geworden waren, vorgenommen, hat den Bau der Straßenüberführung über den Bahnhöfen, welche die Reichsverkehrsstraße Donaueschingen-Schaffhausen überbrückt, vollendet. Unter Mitwirkung des Reichsarbeitsdienstes sind die brennend nötigen Bodenkulturarbeiten weitergeführt worden. In der Gegend von Donaueschingen, Döggingen, Furtwangen, Hochemingen, Oberwaldingen, Geisingen, Schönenbach und Eschbach hat der Spaten der Arbeitsfront des Dritten Reiches segensreiche Arbeit geleistet. Ein Siedlungsprogramm mit 30 Häusern in Donaueschingen, 10 in Bräunlingen und 8 in Döggingen ist durchgeführt worden.

Ein wichtiger Bestandteil im Programm der Arbeitsschlacht 1935 ist der Bau einer Ferngasleitung Willingen-Donaueschingen und die Errichtung der örtlichen Gasversorgung, der Bau einer weiteren Wasserleitung in Donaueschingen mit einem neuen Hochbehälter und der Fassung einer ergiebigen Quelle, zum Zwecke der Trinkwassererzeugung. Als weitere Tiefbauarbeit ist die Erstellung einer Soleleitung zum städtischen Krankenhaus und die Elektrifizierung des Solepumpenhauses zu nennen.

Auch das Reich hat seinen wesentlichen Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt an der Donauquelle. Zahlreiche Reichsbauten und Tiefbauvorhaben sind in Angriff genommen und fertiggestellt worden. Wohnbauten als Folge der privaten Bauinitiative füllten die Lücken der Straßenzüge und ließen bereits neue entstehen.

Für die erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Fremdenverkehrslegen eine Reihe von Großveranstaltungen ein bereites Zeugnis ab. Ein großes Sporttreffen des BDM und der Jungmädler, ein militärisches Volksfest, das den mehr als 10 000 Besuchern zum unvergesslichen Erlebnis wurde, und endlich als besonders und einmaliges Ereignis der Einzug der Artillerie am 1. Oktober in ihre neue Garnison mögen an dieser Stelle aus der Reihe der Anlässe und Veranstaltungen herausgehoben werden. Daß die Donauquelle der Zielpunkt eines gewaltigen Fremdenstromes gewesen ist, ist nichts Neues. Daß aber Donaueschingen auch als Karnevalsort immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist eine für die Wirtschaft des gesamten Gebietes der Baar ebenso bedeutungsvolle als erfreuliche Tatsache.

Eine Reihe von Ereignissen, die eine mehr historische als allgemeine Bedeutung haben, spielten sich in Donaueschingen ab. So der Ehrentag für die gefallenen Helden des Weltkrieges am 17. März, durchgeführt durch die Truppen der Garnison, die Einholung der Regimentsfahnen des ruhmreichen Regiments 170 durch die Soldaten, die Ueberführung des Feldzeichens der SM-Standarte 126 von Rottweil nach Donaueschingen, das 40-jährige Jubiläum der Sanitätskolonne, der Beginn der Musterung auf Grund der allgemeinen wieder eingeführten Wehrpflicht, die erste friedensmäßige Einquartierung nach dem Kriege während des Herbstmanövers, die Einweihung der Jugendbergsche Donaueschinger, der Einzug der jungen Rekruten in ihre Soldatenheimat und endlich die große Vereidigung der Rekruten, die mit der Sitzung der neuen Reichsriegsflagge verbunden war.

Wichtige Ereignisse der Weiterentwicklung Donaueschingens als Stätte ernster und kultureller Arbeit waren die Eröffnung einer neuen höheren Handelsschule und der Ausbau der Gewerbeschule zur Bezirksgewerbeschule. Die Gründung der Verwaltungsschule — Zweigstelle Donaueschingen — fällt in das Vorjahr, doch ist ihr Ausbau und ihre erprobliche Arbeit ein wichtiger Bestandteil des Geisteslebens der Stadt. Mit ihr im Zusammenhang muß auch das Volksbildungswerk genannt werden, denn es hat seine Aufgaben, Wissensgut und Geisteswerte in die breitesten Schichten der Bevölkerung zu tragen, erfolgreich erfüllt.

Das Leben Donaueschingens in der Sommerzeit des vergangenen Jahres wurde wie das des gesamten Schwarzwaldgebietes von der segensreichen Einrichtung „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront günstig beeinflusst. Aber nicht nur die Sonderzüge der NS. Gemeinschaft haben das Gebiet der Baar mit lebenslustigem Volk erfüllt, auch andere Großbesuche verzeichnet die Statistik. Zahlreiche Kriegsschadigtenfahrten, Betriebsausflüge mit einer Teilnehmerzahl bis zu einem halben Tausend und endlich als besonderes Ereignis der Besuch der an die tausend Mitglieder des Eisenbahnvereins Basel-Weil sind darin aufgezeichnet. Sportliche Veranstaltungen, insbesondere des betrieblichen Donaueschinger Fußballclubs haben ebenfalls ihre Anziehungskraft vor allem auf die Bewohner der näheren Umgebung nicht

verfehlt und sind damit ebenfalls Faktoren im großen Wirken um den Fremdenverkehr der zielbewußten Stadt an der Quelle der Donau geworden. Es ist eine unerlöschliche Quelle wirtschaftlichen Nutzens, die sich mit der Pflege des Fremdenverkehrs ergibt. Das hat der Fremdenverkehrslehrgang im Monat Dezember, der vom Beauftragten des Landesfremdenverkehrsverbandes, Schriftsteller Otto Ernst Sutter mit glänzendem Erfolg durchgeführt wurde, aufgezeigt.

Mit dem erfreulichen Aufschwung auf allen Wirtschaftsgebieten hat auch die Landwirtschaft Schritt gehalten. An Erträgen der Erzeugungsschlacht fehlte es nicht. Die Viehzucht auf der Baar, eine von altersher gut eingeführte bäuerliche Erwerbszweig, befindet sich in erneutem Aufbau. Die Amtstadt Donaueschingen hat in der Erkenntnis ihrer Aufgaben auf diesem Gebiet mit der Anschaffung hervorragenden Zuchtmaterials wegweisend gewirkt.

Nur die wichtigsten Arbeiten des Jahres 1935 sind an dieser Stelle genannt. Alle Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, die sich im Jahre 1935 auch für den Amtsbezirk Donaueschingen und die Amtstadt so segensreich auswirkten, können aber nicht zum Raften und Rollen führen. Denn an neuen Aufgaben fehlt es wahrlich nicht. Allein der Ausbau der großen Fernverkehrsstraßen, die sich in Donaueschingen kreuzen, bilden eine ganz gewaltige Aufgabe. Der Bau einer Umgehungsstraße der 15-prozentigen Bargemer Steigung, auf der Straße nach Schaffhausen, gehört zu den wichtigsten Verbesserungsmaßnahmen, ebenso die Umgehungsstraße um den Wartenberg auf der Strecke Donaueschingen-Konstanz.

Mahnmalweihe in Freiburg.

Reichsstadthalter Robert Wagner überantwortet der Jugend die Wachhaltung des Gedächtnisses der Blutopfer.

Freiburg 30. Jan.

Ueber die Erinnerung an den denkwürdigen Januar 1933 hinaus hatte der heutige Tag für Freiburg noch eine besondere Bedeutung; er war dem Gedenken der am 17. März 1933 von feiger Marzittenhand erdrosselten Polizeibeamten Weber und Schelshorn gewidmet, denen vor dem Hause, in dem sich die Blutat abspielte, ein Mahnmal steter Erinnerung gesetzt und das am Donnerstagabend in feierlicher Weihe eingeweiht wurde. Die Freiburger Großbetriebe hatten ihre Belegschaften schon frühzeitig entlassen. Die Labengelächter schlossen bereits nach 5 Uhr, so daß in den späten Nachmittagsstunden eine wahre Völkerverwanderung nach der Weber-Schelshornstraße (frühere Barbarastrasse) einsetzte. In den benachbarten Straßenzügen hatten Ehrentränke der nationalsozialistischen Formationen und der Schutzpolizei Aufstellung genommen. Für die Angehörigen der beiden erschossenen Polizeibeamten waren am Denkmal, das von Fahnen der Bewegung und von mächtigen, rauchenden Pylonen flankiert war, Sitzplätze bereitgestellt. Punkt 6 Uhr trat Reichsstadthalter Robert Wagner mit ihm die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden ein. Fanfarenklänge des Jungvolks eröffneten die Beisetzstunde. Nach einem Sprechchor der HJ lenkten sich unter dumpfem Trommelwirbel die Fahnen, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Die nach Tausenden zählende Menge grüßte mit erhobener Rechten die toten Helden, denen diese Beisetzstunde galt. Während des Liedes wurden die beiden Namen Karl Schelshorn und Johann Baptist Weber verlesen, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für ihr Vaterland gaben.

Reichsstadthalter Robert Wagner

erinnerte daran, daß die Gegner des Nationalsozialismus heute vor drei Jahren prophezeiten, der Nationalsozialismus habe in drei Wochen abgewirkt. Aus diesen drei Wochen seien nun schon drei Jahre geworden und es sei unerwünscht, daß aus diesen drei Jahren dreißig Jahre und drei Jahrhunderte werden. Am 30. Januar 1933 sei die größte geschicht-

liche Wende für das deutsche Volk angebrochen. Wir stehen, so erklärte der Reichsstadthalter, am Anfang einer ganz großen Epoche der deutschen Geschichte. Wir sind tief innerlich davon überzeugt, daß unser Volk auf dem Wege zu einem besseren und glücklicheren Leben ist. Was wir in den letzten drei Jahren erleben durften, ist uns heute schon hinreichend Beweis dafür. Wenn die Männer, deren Andenken wir hier feiern, hierher sehen könnten, würden sie stolz und glücklich sein über dieses neue Deutschland, schon deshalb, weil sie zu diesem neuen Deutschland beigetragen haben. All dies ist jedoch nur möglich auf dem Wege des Opfers. Auch das neue, glücklichere Leben unseres Volkes ist nur denkbar, wenn die ganze Nation zu opfern bereit ist und wenn sie ihre Vorbilder aus den Reihen der Männer holt, die ihr Leben hingegeben haben für ihr Volk und Vaterland.

Der Reichsstadthalter erinnerte an die radikalste Erscheinung des Marxismus, den Bolschewismus, der heute die ganze Welt heunruhigt und den Bürgerkrieg predigt, und fuhr fort: Der Marxismus hat auch die beiden Männer, deren Andenken wir heute begehen, auf dem Gewissen. Die Männer, die ihr Leben hier ausgehaucht haben, waren Beamte, treue, pflichtbewußte Beamte, die ihr Leben und ihren ganzen inneren Menschen in den Dienst der Pflichterfüllung gestellt hatten. Als im Jahre 1933 die Umwälzung kam, waren sie glücklich darüber, daß für sie die Pflichterfüllung wieder leichter geworden war. Sie haben das neue Reich noch gesehen, es war ihnen aber nicht vergönnt, die Erfolge des nationalsozialistischen Wirkens noch kennen zu lernen. Deshalb ist ihr Tod ein besonders tragischer, weil sie mitgearbeitet hatten am Aufbau des neuen Reiches. Wir fühlen uns deshalb verpflichtet, angesichts dieser Tragik das Andenken an diese Polizeibeamten auf die Jugend zu übertragen von Generation zu Generation, um dieses Andenken nicht auslöschen zu lassen. Sie gehören zu den Opfern des neuen nationalsozialistischen deutschen Reiches, zu den Blutzeugen dieses neuen Deutschlands. Sie sollen im Gedächtnis unseres Volkes weiterleben, deshalb künde dieser Stein von dem Opfertod dieser beiden braven, treuen und pflichtbewußten Polizeibeamten Schelshorn und Weber.

Der Arbeitsdienst ehrt Karl Benz.

Ladenburg, 30. Jan. Der 50. Geburtstag des Kraftwagens nahm das Arbeitsdienstlager II/274 in Bruchsal, das den Namen des Erfinders trägt, zum Anlaß, dem verstorbenen Meister Benz eine schlichte, aber eindrucksvolle Ehrung darzubringen. Zahlreiche Ehrengäste, Mitglieder des Schnaufer-Klubs und ein großer Teil der Ladenburger Bevölkerung hatten sich hierzu um die fünfte Nachmittagsstunde auf dem Dr. Karl-Benz-Platz vor dem Wohnsitz der greisen Lebensgefährtin des Meisters eingefunden. Als der Führer des Ladenburger Werkes mit seiner greisen Mutter erschienen war, erklang das Lied der Arbeitsfront „Heilig Feuer“ über dem Platz. Dann leitete ein Sprechchor über zu einer von tiefer Ehrfurcht vor dem verstorbenen Erfinder und dessen greiser Gemahlin zugehenden Ansprache des Abteilungsleiters, die mit einem Treuschwur zum Führer endete. Die Männer ließen nach einem Sprechchor ein Lied erschallen, dann stimmte die Werkkapelle der Firma Daimler-Benz Ludwig Uhlands „Schäfers Sonntagslieb“ (Das ist der Tag des Herrn) an. Sichtlich bewegt von dieser zu Herzen gehenden Ehrung ging Frau Benz dann vor den Arbeitsdienstsmännern vorüber, um ihnen so ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Breisacher Kommunalpolitik.

M. Breisach, 29. Jan.

Wie erfolgreich sich die nationalsozialistische Gemeindepolitik auf den verschiedensten Gebieten auch in Breisach auswirkt, läßt sich immer mehr erkennen. Die erste kommunalpolitische Versammlung in der „Stadt Freiburg“ sollte die Bevölkerung aufklären über die Arbeiten des zurückliegenden und des kommenden Jahres.

Den Referat ging die feierliche Vereidigung der beiden Beigeordneten Fischer und Maurer voran. Der stellvertretende Kreisleiter Lemple richtete mahnende Worte an die Neuerannten, die durch die Treue zum Führer, die pünktlichste Pflichterfüllung als Berater des Bürgermeisters ein Vorbild sein sollen. Wenn die Bürger diesen Männern durch Vertrauen ihr Amt erleichtern, dann wird in Breisach Gutes geleistet werden.

Fürst Rat Leonard behandelte dann die Arbeiten im hiesigen, 850 Hektar großen Waldbezirk, der statt 40 Prozent Nadelholz nur 10 Prozent erzeugt, was wohl auf die Rheinregulierung noch zurückzuführen ist. Da von seiten der Regierung größter Wert auf die Neuanpflanzung in den Wäldern gelegt wird, so wurden in den letzten Jahren 750 000 Pflanzen angelegt; über 15 Prozent der Gesamtfläche des Waldes sind jetzt in Bestockung. Für Kulturzwecke wurden an Föhnen 160 000 RM ausgegeben und rund 60 000 RM für Notstandsarbeiten. In 45 000 Tagewerken wurden vom Arbeitsdienst 25 Kilometer Waldwege hergerichtet. Für das Frühjahr sind neue große Notstandsarbeiten im Rheinwald

vorgesehen, die vielen Arbeit und Brot geben und die zum großen Teil vom Reich finanziert werden.

Bürgermeister Herr sprach hierauf über Breisachs Kommunalpolitik im Jahre 1935 und 1936. Die an den Rheinumschlag geknüpften Erwartungen bestätigten sich, es wurden 10 000 Tonnen in 1935 verfrachtet. Es wurde der Jägerhof umgebaut, städtische Gebäude wurden instandgesetzt, 26 000 RM. wurden im ganzen ausgegeben. Die neugegründete Landwirtschafts- und Weinbauschule, die eine Belastung von 4000 RM. ergab, soll die Landwirtschaft des Bezirkes neu beleben. Eine Wäschereinstation, die im Jahre 1935 72 Wäscherinnen beherbergte, wurde im Spital eingerichtet und im Männerflügel des Spitals wurde Warmwasserheizung eingebaut. Die Festspiele, deren Besuch sich sehr gehoben hat — er stieg von 5800 im Jahre 1930 auf 14 400 im Jahre 1935 — erbrachten einen Ueberschuß von 500 RM.

Für das Jahr 1936 ist der Bau einer Siedlung zwischen der früheren Kaserne und dem Friedhof vorgesehen. Mit der Einbebauung des Geländes, das durch die Nähe von Gas-, Wasser- und Kanalisationsanschlüssen günstig gewählt ist, wird der Arbeitsdienst baldigst beginnen. Baupläne werden gegen einen Erbpachtzins von 24 RM. jährlich für 800 qm von der Stadtgemeinde abgegeben. Der Neubau eines Telefoniegebäude für das Krankenhaus, das einen Beschäftigten von 51 Hektar Feldern hat, soll 1936 durchgeführt werden.

Bürgermeister Herr sprach zum Schluß die Bitte aus, der Stadtverwaltung Vertrauen entgegenzubringen und mitzuarbeiten am Aufstieg der Stadt Breisach.

Fromm's GUMMIWAREN

Die Universität Freiburg feiert den 30. Januar.

Freiburg i. Br., 30. Jan. Die Universität feierte die Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch einen Festakt, bei dem Prof. Dr. Mey einen Ueberblick über Bedeutung und Entwicklung der Geschichte des Reiches kurz vor und nach dem Umschwung gab.

Reichsgründungsfeier der Universität Heidelberg.

Heidelberg, 31. Jan. Die Universität Heidelberg beging die Gründung des Zweiten und Dritten Reiches durch eine Feier im Neuen Festsaal. Dabei waren Partei und Regierung sowie die örtlichen Behörden zahlreich vertreten.

Deutsche Morgenfeier der badischen Sillerjugend im Rundfunk.

Am kommenden Sonntag, den 2. Februar 1936, veranstaltet die Funkstube der Abteilung Rundfunk der Gebietsführung der HJ um 10 Uhr eine deutsche Morgenfeier mit der Aufführung einer chorischen Dichtung von Berthold Weis: „Unser Zeit.“

1200 Maskenträger beim Oberndorfer Narrentreffen.

Oberndorf a. Neckar, 31. Jan. Nur noch wenige Tage trennen uns vom großen Oberndorfer Narrentreffen am 1. und 2. Februar. Noch kein anderes Narrentreffen wies diese Zahl von Anmeldungen auf.

Besonders liebe Gäste sind die Narrenbrüder aus dem schweizerischen Laufenburg, die hier zum ersten Mal nach dem Weltkrieg in Deutschland ihre Faschnachtsbräuche üben.

Seidelberger Romaniker auf der deutschen Kunstausstellung in der Schweiz.

Heidelberg, 30. Jan. In der vor einigen Tagen eröffneten großen Berner Kunstausstellung „Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert“ sind einige Maler der Seidelberger Romaniker mit wertvollen Bildern vertreten.

Brennets-Deffingen, 30. Jan. (Frühlingsboten.) An den sonnigen Hängen des Dinkelsberges wurden hier schon die ersten Schneeglöckchen gefunden.

Nachrichten aus dem Lande.

if. Oberburken, 31. Jan. (Kurze Chronik von Stadt und Umgebung.) In seiner Heimat Werbach (Amt Tauberhofsheim), wo er seit seiner Pensionierung lebte, ist nach schwerer Krankheit der frühere Stadtpfarrer von hier, Alois Kuhnmann, gestorben.

San (bei Kehl), 29. Jan. (90. Geburtstag.) Altveteran Johann Steiner, einer der letzten von 1870/71, konnte am Mittwoch in geistiger und körperlicher Frische und Mithilfe seinen 90. Geburtstag feiern.

Honan (bei Kehl), 29. Jan. (Der erste Kartoffelfeld.) Der hiesige Jungbauer Josef Kändler hat in seinem landwirtschaftlichen Betrieb den ersten Kartoffelfeld im ganzen Bezirk Kehl erntet.

St. Georgen bei Freiburg, 29. Jan. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 78 Jahren der Besitzer der Gastwirtschaft „zum Röhle“, Karl Schill.

Wahlingen (Kaiserstuhl), 29. Jan. (Beträchtlicher Geburtenüberschuß.) Im Jahre 1935 betrug in hiesiger Gemeinde die Geburtenzahl 60, denen 25 Todesfälle gegenüberstehen.

Bad Krozingen, 29. Jan. (Verkehrswerbung.) Die Werbung für den Fremdenbesuch soll durchgreifender als bisher betrieben werden.

Schoffheim, 27. Jan. (Gewerbefchau.) Die Kreishandwerkerschau Schoffheim wird in der Zeit vom 26. April bis 3. Mai in der Kraftlichen Reithalle eine Gewerbefchau für den gesamten Amtsbezirk abhalten.

Rausenburg, 30. Jan. (Gartes Schicksal.) Im benachbarten Luttingen beklagt die Familie Schauble den Tod ihres vierten Sohnes, der nach kurzem Krankenlager in Konstanz, wo er in Garnison stand, starb.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Engen, 29. Jan. (Konzertabend.) Die Konstanzer Regimentsmusik unter Leitung von Obermusikmeister Bernhagen veranstaltete am Sonntagabend in den „Lamm“-Sälen hier ein Konzert, das einen ungewöhnlich starken Besuch aus dem ganzen Bezirk und aus Engen aufzuweisen hatte.

Eine diebische Hausangestellte.

Heidelberg, 30. Jan. Die angebliche Klara Ross aus Kreuznach trat vor einigen Tagen bei einer hiesigen Familie als Hausangestellte ein. Sie ist am Mittwoch flüchtig gegangen, nachdem sie folgende Gegenstände gestohlen hatte: Eine goldene Brosche mit schwarzer Perle und Brillanten im Werte von 2000 RM., eine weitere goldene Brosche mit Brillanten und Rubinen im Werte von 1500 RM., eine Platinhalskette mit drei Perlen im Werte von 1500 RM., ein Perlenkollier goldene Brosche mit schwarzer Perle und Brillanten im Werte von 200 RM.

Jude unter Verdacht der Unterschlagung verhaftet.

Schwellingen, 31. Jan. Der aus Ketsch stammende, zuletzt hier wohnhaft verheiratete Jude Walter Kaufmann wurde am Dienstag unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet und ins Bezirksgefängnis nach Mannheim verbracht.

Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher.

Heidelberg, 30. Jan. Die 16 Vorstrafen, die der 41jährige Heinrich Peter Reinhard aus Heidelberg-Handlshausheim schon erhalten hat, sagen genug über seine moralische Einstellung. Wenn man dann aber noch in Betracht zieht, daß es sich jeweils um mehrere Betrugsfälle auf einmal handelt, die ihn mit dem Gesetz in Konflikt brachten, so muß man den Ausführungen des Staatsanwaltes unbedingt Folge leisten und den Angeklagten als einen unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher betrachten.

Der Staatsanwalt zeichnete die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten, der für die Gegend eine Landplage geworden und dessen Gefährlichkeit besonders aus der Vielzahl der Beschädigten ersichtlich sei. Das Schöffengericht verurteilte Reinhard zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe, Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre und Sicherungsverwahrung. Zwei Monate der Strafe und die Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Revision im Prozeß des Baden-Badener Bankkonkurses Hermann.

Baden-Baden, 30. Jan. Aus Leipzig wird uns berichtet: Nach dreitägiger Verhandlung hatte das Landgericht Karlsruhe am 5. Juli 1935 den Angeklagten Sally Harris aus Niederwollstadt wegen fortgesetzten Verbrechen gegen das Depotgesetz in Tateinheit mit Untreue sowie wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus und zu 10 000 RM. Geldstrafe unter Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt.

Harris war alleiniger geschäftsführender Gesellschafter des Bankhauses Hermann & Co. in Baden-Baden, das im Februar 1934 überraschend zusammenbrach.

Auf die Revision des Beschwerdeführers Harris hatte sich jetzt das Reichsgericht mit der Sache zu befassen. In wesentlichen Punkten hielt zwar das Urteil der Nachprüfung stand, doch beanstandete die Revisionsinstanz einen zur Verurteilung herangezogenen Fall. Außerdem erwiebsich die Verichtigung des Schuldspruchs als notwendig. Die Sache wurde in diesem begrenzten Umfang unter Verwerfung der darüber hinausgehende Revision gleichzeitig zur Festsetzung einer neuen Gesamtschuld an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.) Leicht aufheitend.

Auf der Südseite des großen, fast über den ganzen atlantischen Ozean sich erstreckenden Tiefdruckgebietes bilden sich immer neue Randstörungen aus. Die allgemeine Westströmung bleibt für unser Gebiet bestimmend. Zur Zeit gleiten von Westen her erneut milde Luftmassen auf, wobei die Schneegrenze anfangs um 1000 Meter sich langsam nach oben verschiebt.

Wetterausichten für Samstag, den 1. Februar: Zunächst Südwest- bis Westwinde und zeitweise Niederschläge, Schneegrenze anfangs um 1000 Meter sich nach oben verlagernd, Temperaturen etwas ansteigend, später leicht aufheitend.

Winter-Wetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 31. Januar 1936.

Heidelberg - Gerolzhofen: Bewölkt, -1 Grad, Schneehöhe 50 cm, verhältnißmäßig gut. Heiden - Wiesbaden: Heiter, -2 Grad, Schneehöhe 30 cm, Neuschnee 10 cm, Eiz sehr gut. Schwanau (Freiburg) - Rastatt: Leichtere Schneefall, +1 Grad, Schneehöhe 15 cm, verweht, Sport ziemlich gut. Todtnauberg - Ruesselsberg: Bewölkt, +2 Grad, Schneehöhe 20 cm, Föhnwinde, Eiz ziemlich gut. Götterschwand: Bewölkt, -3 Grad, Schneehöhe 15 cm, verweht, Eiz, Nebel gut. Rothau - Schludsee - Genshofen: Bewölkt, +2 Grad, Schneehöhe 15 cm, Föhnwinde, Sport beschränkt.

Wasserstand des Rheins. Ralsbühl: 272 cm, gefallen 1 cm. Rheinfelden: 262 cm, gestiegen 3 cm. Briesach: 181 cm, gestiegen 1 cm. Kehl: 294 cm, gefallen 9 cm. Karlsruhe: 480 cm, gefallen 13 cm. Mannheim: 422 cm, gefallen 13 cm. Gaub: 224 cm, gefallen 14 cm.

fon... Leb... Kan... Dhr... uns... Ent... uns... gro... sem... hen... Sta... hab... De... aus... für... nicht... ten... Sch... Erf... ein... De... In... ein... auf... wu... ein... und... ver... Dr... fur... bra... Ne... Fa... pla... den... fon... Fre... auf... die... Dr... che... und... Sel... Ma... wa... sein... der... Ja... ger... Bl... leg... die... die... 3... der... Ri... Br... der... um... hat... ger... ste... un... ach... M... die... wi... fel... Re... Di... ge... u... 3... ha... D... vo... G... M... un... tif...



54. Fortsetzung.

„Wäre es so, wie Sie denken, niemand würde froher sein als ich. Es gibt Abnungen, Fräulein, die sich prompt erfüllen, und so eine Abnung hatte ich, als der Captain wegging“, versicherte der Inspektor in trüber Stimmung.

„Kann ich weitere Nachrichten von Ihnen bekommen?“ fragte Johanne, als Gibbs Anfallen traf, zu geben.

„Rufen Sie mich an — Scotland-Yard — und verlangen Sie Zimmer 17. Ich werde Ihnen von dort Bescheid sagen, wahrscheinlich das gleiche wie heute!“

Er ließ das Mädchen mit schweren Gedanken zurück. Die nächsten Tage fiel die Stimmung Gibbs' auf den Nullpunkt; er war gegen seine Kollegen unfreundlich und kurz angebunden und manchmal auch grob. Tagsüber befand er sich außerhalb Londons, mit seltener Beharrlichkeit und Fähigkeit eine bestimmte Gegend durchstreifend. Selbst Mary, seine Braut, die er sonst in allen Dingen respektierte, mußte erkennen, daß ihre Liebe zu ihm in diesen Tagen zweitrangig behandelt wurde und die sonst von ihr erwartete, übliche Erwidierung vermissen ließ.

Bis in die tiefe Nacht hinein saß er im Yard; er grübelte viel und lauschte auf jeden Schritt, der draußen hörbar wurde. Dieser Zustand endigte mit einem Schlag, als von der Bezirkspolizei Poplar nachts elf Uhr ein telephonischer Anruf erfolgte.

„Gibbs! Gibbs! Gibbs!“

„Ist dort Internationaler Polizeidienst? — Hier Inspektor Beach!“

„Jawohl, Inspektor Gibbs am Apparat!“

Der Anrufer schwieg einen Moment.

„Ich habe Ihnen eine Meldung zu machen, Inspektor, die mir ziemlich schwer fällt. Auf dem Geleise der Blackwall-Eisenbahn wurde vor einer halben Stunde die Leiche eines Mannes gefunden, der so unglücklich unter die Räder kam, daß sein Gesicht nicht zu erkennen ist. Wir fanden bei ihm einen Polizeiausweis auf den Namen Gerson und die silberne Münze des Internationalen Polizeidienstes. Auch die sonstigen Papiere identifizieren den Toten einwandfrei als Kommissar Gerson. Es wird gut sein, Inspektor, wenn Sie so gleich herkommen, denn ein Selbstmord erscheint uns, die wir Ihren Chef kannten, ausgeschlossen.“

Zu weiteren Mitteilungen kam Beach nicht; er hörte einen Knack, dann war die Verbindung unterbrochen.

Eine Viertelstunde später stand Gibbs vor der Leiche des Captains. Gerson trug dieselbe Kleidung, in der er Scotland-Yard verlassen hatte; er lag nun als stiller Mann vor ihm, befestigt von dem Grauen, mit stummem Blick, ausgeblüht von einer mörderischen Hand. In Gibbs krieg es siedend heiß auf.

Er schämte sich der Tränen nicht, die ihm in die Augen traten. Was er befürchtete, war eingetroffen. In seinem Inneren erschüttert, verharrte er schweigend vor seinem toten Vorgesetzten.

Der Polizeiarzt, der rücksichtsvoll auf die Seite getreten war, wandte sich nun an ihn.

„Der Kommissar hat zwei Schußverletzungen am Körper, die tödlich waren. Er muß auf dem Geleise oder in dessen nächster Nähe angeschossen worden sein, denn weit konnte er mit diesen schweren Wunden nicht mehr laufen!“

„Haben sich Tatzeugen gemeldet?“

„Niemand! — Hier ist alles unbebaut und menschenleer. Die Schüsse können auch aus einer Schalldämpferpistole gekommen sein, das ist ja heute für Verbrecher die große Mode geworden“, entgegnete Inspektor Beach.

Die Gruppe stand an der Böschung des Bahndammes. Im gelben Schein des Mondes schimmerten die todbringenden Geleise; weiter zurück verlor alles in schwarze Undurchsichtigkeit.

„Sie müssen die Mordkommission verständigen, ein Unglücksfall ist hier ausgeschlossen“, meinte der Polizeiarzt. Beach gab sogleich die nötigen Anordnungen.

Während die anwesenden Männer flüsternd ihre Meinungen über den Fall austauschten, umkreiste Gibbs wie ein Jagdhund den Tatort. Er entfernte sich immer mehr von der Mordstelle und verschwand bald gänzlich im Dunkel der Nacht. Nur hier und da bligte der Schein seiner Taschenlampe auf.

Inzwischen traf die Mordkommission ein und nahm ihre Arbeit auf. Der Polizeiphotograph waltete seines Amtes, blendend sah das Vitzlicht in die Augen der Anwesenden. Hierauf legte die Ermittlungsstätigkeit ein.

Selbstverständlich ließ sich Inspektor Gibbs nicht mehr sehen. Er kam erst nachts gegen zwei Uhr in den Yard und begab sich sofort auf das Zimmer. Zuvor hatte er der Bezirkspolizei Limehouse telephonisch einen Befehl erteilt, dessen Ausführung er nun abwartete. Ungefähr eine Stunde später führten zwei Männer ein Mädchen die Treppe hinauf und schritten mit ihm den Gang im ersten Stockwerk vor.

Gibbs nickte beifällig, als sie zu ihm kamen.

„Schnelle Arbeit!“ lobte er. — Als er mit dem Mädchen allein war, lud er es zum Sitzen ein.

„Ich habe Sie verhaften lassen, Lucy Silborn, weil die Polizei verhindern will, daß Sie des gleichen Todes wie Grimshay sterben. Sie kommen in Schutzhaft!“

Die rote Kette hatte sich seit dem Tode ihres Geliebten sichtlich verändert. Sie sah verfallen und krank aus. Man vermehrte in ihrem Gesicht die Schminke und in ihrem Wesen die ihr zur zweiten Natur gewordene Kofetterie. Und noch etwas fiel bei ihr auf. War sie früher redselig gewesen, so schien jetzt das Gegenteil eingetreten zu sein.

„Diese Maßnahme ist natürlich nicht gegen Sie gerichtet, sondern gegen den Mörder Grimshays. Hätten Sie damals, als Sie hier waren, mehr gesprochen, dann wären die Dinge bestimmt anders gekommen. Der Graue ist schlüpfzig wie ein Kall!“

„Mir ist das Leben verhasst, aber um John zu rächen, möchte ich selbst das Greisenalter erreichen. Wenn Sie mich hier behalten, kann ich nichts für Sie tun!“ antwortete Lucy leise.

„Hier sind Sie sicher. Sagen Sie mir, was Sie wissen, und lassen Sie uns für Sie handeln. Glauben Sie mir, meine Rechnung mit dem Grauen ist nicht kleiner als die Ihrige!“

„Ich hätte gesprochen, aber Ihr Chef kam nicht, und so dachte ich, es ist besser, wenn ich meinen Weg allein gehe!“

„Captain Gerson ist tot! — Auch er wird auf die große Rechnung gesetzt!“ Gibbs sitterte vor Wut, als er das sagte.

Das Mädchen nicht gedankenschwer.

„Vielleicht sind Sie der nächste. — Kennen Sie Tom Wardsfield? Er gehört zur Garde des Grauen!“

„Was verstehen Sie unter Garde?“

„Jemand um London sind eine Anzahl Verbrecher zusammen. Es sind die zuverlässigsten Leute des Grauen, und das ist seine Garde. John wußte davon, obwohl er nicht dazugehörte.“

„Und wo hat die Garde des Grauen ihren Sitz?“ fragte Gibbs in gespanntester Erwartung.

„Auf einer Ziegelei. Sämtliche Arbeiter sind Helfershelfer des Grauen. Ich weiß nur, daß diese Ziegelei außerhalb der Stadt im Norden liegt“, gab Lucy bereitwillig Auskunft.

„Und wer der Graue ist, wissen Sie das?“ Gibbs konnte kaum seine Genugtuung über die Mitteilung des Mädchens verbergen.

„Das weiß niemand!“

Der Inspektor setzte das Verhör längere Zeit fort, ohne indes noch Wichtiges zu erfahren. Nachdem das Mädchen abgeführt worden war, warf er sich todmüde auf das im Zimmer befindliche Feldbett.

Er schlief sofort ein.

Ein Traum führte ihn zu dem Grauen, den er ohne Maske vor sich stehen sah. Als er sich das Gesicht näher betrachten wollte, wachte er auf. Das Klingeln des Telefons hatte ihn aus dem Schlaf gerissen.

Johanne Wellington teilte ihm mit, daß ihr Onkel in London eingetroffen sei und bei ihr wolle, um sie in die neue Wohnung zu führen. Sie gab ihm die Adresse an.

„Haben Sie schon die Morgenzeitung gelesen, Fräulein?“ erkundigte sich Gibbs, sie mit wenig Geduld auf den Tod Gersons vorbereitend. Es war bereits acht Uhr früh, wie er sich überzeugte.

Johanne wagte nicht, sich über Gerson zu vergewissern. Sie erwartete, daß Gibbs von selbst darauf zu sprechen kam, und war erstaunt, die ihr belanglos erscheinende Frage wegen der Zeitung zu hören.

Sie verneinte.

„Nehmen Sie die Zeitung in die Hand, Fräulein, und wenn Sie den Namen Gerson lesen, werden Sie erfahren, was ich Ihnen nicht zu sagen wage!“

Er hängte unvermittelt ein und fuhr sich aufatmend über die Stirne. Dann suchte er längere Zeit im Schreibtisch des Captains, bis er endlich ein Stück Papier an das Tageslicht förderte.

Es war ein Telegramm.

Er erinnerte sich der Worte seines Chefs, dieses Telegramm im Falle seines Todes sofort aufzugeben. Langsam las er die Adresse.

„Dr. Chadwell, Norwich, Grafschaft Norfolk!“

Der Adressat war Gersons Kollege und Englands zweiter Vertreter im Internationalen Polizeidienst.

Gibbs zerriß das Papier und warf die Fetzen in den Papierkorb.

„Und jetzt, grauer Strolch, werde ich im Schatten des Captains deinen Fuchsbau austrüben. Dir selbst aber wird nicht der lebende, sondern der tote Kommissar die Fesseln um die Hände legen!“ Er schlüpfte in den Mantel, setzte den Hut auf und verließ festen Schrittes das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Im Inventur-Verkauf
vom 27. Januar bis 8. Februar
bringen wir vorteilhafte Angebote in

Gardinen, Vorchangstoffe, Tisch- und Diwanddecken, Teppiche, Läufer, Vordraperien

Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen!

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
NUR Kaiserstr. 205

Hämorrhoiden sind heilbar!
Verlangen Sie Gratisprobe
ANUVALIN
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61, Abt. 34

Masken-Kostüme
neu od. gebraucht, kaufen od. verkaufen, leihen od. vertauschen Sie vornehmlich durch eine kleine Anzeige in d. über. all gelesenen Badischen Presse.

Reiseposten.
Infolge plötzlicher Erkrankung unseres langjährigen Reisenden suchen wir zum sofortigen Eintritt jungen Mann zwischen 25 bis 30 Jahre, mit Führerschein, zum Verkauf unserer (4448)

Kellereiarbeits u. Flaschen
Bewerber aus unserer Branche oder der Getränkeindustrie erhalten den Vorzug. Angebote mit Bild an Kellerei/Wab., Postfach 244.

Techniker-Kaufmann
mit einer Interesseneinlage von ca. 10-20 000.—, von Kaufmann, für größeres Bauvorhaben zu festen günstigen Aufnahmebedingungen, der sofortigen Eintritt gefordert. Anträge mit Bild an die Bad. Presse, Karlsruhe, Kaiserstr. 77

Auch im
Inventur-Verkauf

gute Qualitäten
aber
besonders preiswert

Fachgeschäft für Damenkleidung

Schneider
Kaiserstr. 134

Nach einem anstrengenden Tag
ist es ein Hochgenuss, schön gekühlten „Kupferberg Gold“ zu trinken. Er vermittelt erfrischende Anregung, frohe Stimmung und neuen Lebensmut!

Kupferberg Gold
IN ALLEN GUTEN GASTSTÄTTEN

General-Vertreter für den Großhandel:
Mondorf & Mellert, Karlsruhe I. B., Kriegsstr. 124, Fernsprecher 4480/81.

Bitte
sagen Sie immer bei Ihren Einkäufen: „Ich las Ihre Anzeige in der Badischen Presse“. Sie erweisen damit Ihrer Zeitung eine große Gefälligkeit, für die Sie Ihnen sehr dankbar ist.

Merktindustrie Erfindungen
in tadell. Ausführ., volle Garantie
von **M. 65.—** an
K. Trapp, Kriegsstraße 66, Elng. Kronenstr.

Offene Stellen
Eaub., tücht., alleinstehende Monatsfrau in Metzgerei täglich von 10-4 Uhr gef. Zuschrift, unt. 6179 an die Bad. Presse

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck. der „Bad. Presse“ (Schwabenbrud.).

Stellengesuche
Existenz
sucht Frau, Mitte 40, leb., solb., guter Charakter. Inter. Einlage oder Kaution in Höhe von ca. 15 000.— könnte geleistet werden. Angebote an Selbsthab. unter Nr. 61556 an die Badische Presse.

Kapitalien
Entschuldungen
Entschuldungskredite
sofortige durchgreifende Hilfe
Walter Kohl, Mannheim, S. 6, 31
Bei Anträgen Rückporto beifügen.

Trotz Andsangs
noch zahlreiche schöne Mäntel, prächtige Kleider und vieles andere Gewiß, man hat meine herabgesetzten Preise angestaunt, aber das war für mich nur ein Ansporn meine Anstrengungen noch zu verstärken

Kommen Sie zu Inventur-Verkauf

Sie führt den Haushalt mustergültig
kann überdies ausgezeichnet kochen und backen, ist zuverlässig, selbständig und bescheiden. Ihre Adresse besorgt Ihnen rasch die „Kleine Anzeige“ in der Badischen Presse.

Diplome
in erstklassiger Ausführung, äußerst wirkungsvoll
Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Bad. u. Rheinbrud., Karlsruhe 2, 11.

MÖBEL-KARRER
richtet auch Sie behaglich ein
Akkontant für preiswert u. gut bei großer Auswahl
Ehesondarleben — Rotenkauf
Verlangen Sie bitte Kataloge
KARLSRUHE
Philippstraße 19
(Straßenbahn 1, 2, und 7)

Carl Schöpff

1. 1. 1936
2. 1. 1936
3. 1. 1936
4. 1. 1936
5. 1. 1936
6. 1. 1936
7. 1. 1936
8. 1. 1936
9. 1. 1936
10. 1. 1936
11. 1. 1936
12. 1. 1936
13. 1. 1936
14. 1. 1936
15. 1. 1936
16. 1. 1936
17. 1. 1936
18. 1. 1936
19. 1. 1936
20. 1. 1936
21. 1. 1936
22. 1. 1936
23. 1. 1936
24. 1. 1936
25. 1. 1936
26. 1. 1936
27. 1. 1936
28. 1. 1936
29. 1. 1936
30. 1. 1936
31. 1. 1936
32. 1. 1936
33. 1. 1936
34. 1. 1936
35. 1. 1936
36. 1. 1936
37. 1. 1936
38. 1. 1936
39. 1. 1936
40. 1. 1936
41. 1. 1936
42. 1. 1936
43. 1. 1936
44. 1. 1936
45. 1. 1936
46. 1. 1936
47. 1. 1936
48. 1. 1936
49. 1. 1936
50. 1. 1936

Wir setzen die Serie unserer Erfolgfilme fort
Heute Erstaufführung



Ein Walzer um den Stefansturm
Ein reizender, lustiger Film, ein musikalisches Lustspiel mit der Bombenbesetzung
Oiga Tschekowa - Wolf Albach-Retty
Leo Slezak Gusti Huber, Hans Richter u.a.m.
Im Beiprogramm „Jenseits des Äquators“
Kulturfilm
Neueste Savaria-Tonwoche
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Palast Lichtspiele
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr.

SCHAUBURG
Marlenstraße 16 / Telefon 6284
Ab heute
nochmals der unsterbliche Tonfilm
Maskerade
WILLY FORSTS MEISTERWERK
mit **Adolf Wohlbrück**
Paula Wessely
Hans Moser
Oiga Tschekowa usw.
Ein Sittengemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende.
Der Film, der eine Welt begeistert hat, und den man immer und immer wieder sehen kann.
Beginn Wo. 4, 6.15 u. 8.30 / So. ab 5 Uhr
Eintrittspreise RM. —,70 —,90 1.20 usw.



Roederer
Zähringer-Ecke
Waldhornstr.
Kommen Sie sehen Erleben
Sie einen Abend
So voll Fröhlichkeit

Eines sagt dem andern
wie günstig bei Hiller die schönen Winter-Mäntel, die flotten Straßen- und Sport-Anzüge **jetzt** im Inventurverkauf zu haben sind, und das ist nur deshalb möglich, weil wir für die neue Frühjahrs-Kldg. unbedingt Platz brauchen
Sacco-Anzüge
79.- 59.- 49.- 39.- 25.-
Sport-Anzüge
59.- 49.- 39.- 29.-
Winter-Mäntel
89.- 69.- 49.- 39.- 25.-
Uebergangs-Mäntel
69.- 59.- 49.- 39.- 35.-

und für so wenig Geld bekommen Sie die bekannt guten Qualitäten von den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung

Hiller
KARLSRUHE
Kaiserstr. 74, Adolf-Hitler-Platz

Der grosse Erfolg!
2. Woche!
Krach im hinterhaus
mit **Henny Porten**
Berth. Ebbecke u.a.
Karten im Vorverkauf an der Kasse oder Tel. 5111 spätestens 1 Stunde vor Beginn der jeweiligen Vorstellung.
Anfangszeit. 4.00 6.10 8.20 Uhr

RESI
Im weißen Rößl am Wolfgangsee
Im Salzkammergut do kammer gut
sind unsterbliche Melodien aus dem Tonfilm:
Im weißen Rößl
mit **Christl Mardayn**
Hermann Thimig
Theo Lingg u.a.m.
Anfangszeit. 4.00 6.15 8.30 Uhr
Eintrittspr. —,70 1.— 1.20 1.50

GLORIA
Vergessen Sie nicht
den Maskenball der ehemaligen Leibgardiere.
FESTHALLE
1. Februar 1936, abds. 8 Uhr
Eintritt 1.20 RM. einschließl. Steuer.
Im großen Saal 2 Ballorchester.
In den übrigen unteren Räumen **Tanzkapellen**

Unser neues Märchentontprogramm
bringt Groß und Klein unvergessliche Stunden!!
Schlafzimmer
mit 3tätig Garderobenschrank, bestehend aus ein Wohnz. - Büfett mit Tisch und 4 Polsterstühlen
1 Küchenbüfett mit Küchenschrank, 1 Tischstuhl, 2 Stühle, 1 Hock, zusammen RM. **640.-**
wird auch einz. abgegeben
Möbel-
Gondorf
Friedrichshof (Laden)
Karl-Friedrich-Str. 26
Ehständerlehen
Zu verkaufen
Gebr. Möbel gut erhalten, billig zu verkaufen.
Winterei, Bahnhofsstraße 39.
Bledermeyer-Möbel
in groß. Auswahl sehr billig bei **J. Kirmann**
Herrenstraße 40.
Tafelklavier
mit gut. Ton, bill. zu verff. Versandstr. 17, 4. St., r.
Gelegenheitskauf!
Islam. Gesch. mit Sofas, wie neu, gebr. Emailherde, bill. zu verff. Karl-otte, Kaiserstr. 21

„Brüderchen u. Schwesterchen“ u. „Das tapfere Schneiderlein“
in 3 groß. Jugendvorstellungen am Samstag, den 1. Februar, nachmittags 2.15 Uhr, am Sonntag, den 2. Februar, vormittags 11 Uhr gleichzeitig in beiden Theatern:
RESI und GLORIA
Waldstr. 30 am Rondellplatz am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr
nur im GLORIA
Eintrittspr. Jugendl. RM. —,30, —,50, —,75, 1.—
Erwachs. —,50, —,75, 1.—, 1.20.
Kommt alle ins Märchenland!!

Löwenrachen
Heute Tanz
Ehren- u. Abschiedsabend unserer Künstler!
Ab morgen neues Programm
Kapelle: Kurt Eggers!

HEUTE Premiere
des neuen Ufa-Films voll Leben und Temperament, hervorgehend der Darstellung und fabelhafter Ausstattung
Marika Röck
Tänzerin und Reiterin
P. Kampers,
O. Sims, H. Ad. v. Schlettow,
City Feindt
mit 2000 Kompanen, 150 Akrobaten u. allem Zauber der Manege
Leichte Kavallerie
Spielleitung: Werner Hochbaum.
Der Film der großen Ueberraschungen!
MARIKA RÖCK, die neue Entdeckung der Ufa, steht im Mittelpunkt einer hinreißenden Handlung aus der besten Zirkuswelt. Faszinierend das Milieu der klassischen Reiterei bis zum Presurakt wilder Tiere, von der „Hubschale“ bis zur feenhaften Tanz- und Wasserparade.
Dazu ein großes reichhaltiges Vorprogramm.
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Sonntags ab 2.30 Uhr.

Union LICHTSPIELE
Das Lied der schwarzen Berge
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3, 5, 7, 8.45 U.
Sie heiraten?
dann
Möbel
immer gut, billig und form schön von
Kirmann
Herrenstraße 40, 72
N. S. GEMEINSCHAFT 46, 94
Kraft durch Freude 38, 01
in Karlsruhe.
In der Zeit vom 2.—9. wird in allen großen Städten Reiches vom Sporn der 9. Kraft durch Freude und Reichsverband deutscher Sport- und Gymnastikverbände eine Wettbewerb. Die deutsche Gymnastik veranstaltet. Die Gymnastik aus den Vorführung stehen dem Winterbiltswert 1935 an.
In Karlsruhe werden zwei Se anhaltungen zur Durchführung anlangen:
1. Volkstage im Rahmen der Gymnastik am 2. Februar, 2 Uhr im Studentenhaus, Dorff. Reich-King. Eintrittsfrei, an RM. —,50 und —,80 bei Buchbinderi. Schmid, Waldstraße.
2. Als Hauptveranstaltung: „Die deutsche Gymnastik am Sonntag, den 9. Februar, 11 Uhr vormitt., im großen Saal des Colosseum (Schremp-Gaststätten) Waldstr. Eintritt RM. —,50.
Die Eintrittskarten sind zu haben: a) Im Vorverkauf bei der Kartenverkaufsstelle, Kaiserstr. 148 und Samstag, 15. Zimmer 10, bis Samstag, den 8. Febr., 12 Uhr. b) ½ Stunde vor Beginn der Veranstaltung im Colosseum.

„Grokage“
Festhalle, Sonntag, 2. Februar 19.11 Uhr,
1. Grosse Saalöffnung 18.30 Uhr
Damen- u. Fremdensitzung
Ein Bombenprogramm - Alle Sitzplätze numeriert
Preise Mk. 1.50, 1.25, 1.—, —,50 Vorverkauf s. Plakate **anschl. Tanz**

CAPITOL
Telefon 7602 Konzerthaus Telefon 7602
„Auf großer Fahrt“
Ein Film von der 4. Auslandsfahrt des **Kreuzers „Karlsruhe“**
Reichhaltiges Beiprogramm!
Anfang: 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Jugendliche halbe Preise.

Badisches Staatsbheater
Morgen
Samstag, den 1. Febr. 1936.
B. 16. 10. Gen. II. 6. 48. und III. 6. 48. 1. Hälfte
Uraufführung im Anwesenheit des Landrichters
Beatrice
Ober von Herrn. Dietrich.
Dirigent: Röhler.
Reg.: Gimmigboffen
Mitwirkende:
Kannmann, Fischmüller, Etzezer, Febringer, Kainbach, Matzias, Killius, Seiler, Straß.
Anfang 20 Uhr.
Ende g. 22.30 Uhr.
Bretle D (0,90 bis 5,00 Mk.).
So. 2. 2. Abends: Zum ersten Mal: Dolfin in Steinmetz

20 Jahre jünger Exleping
auch genannt
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5,70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen. „Extra stark“ M. 9,70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben.
Parfümerie-Fabrik Exleping G.m.b.H., Berlin SW. 61.
V.f.R. Mannheim
Vorher: Untere Mannschaften
Phönix-Station
Sonntag, 2. Februar nachmittags 2.30 Uhr
Gauligspiel
F. C. Phönix
Abgabe v. Eintrittskart. l. Erwerb. nur geg. Vorzeig. d. Invalidenkarte u. des gültig. Erwerblos.-Ausweis.
Evang. Verein der Weststadt
Wichernbund
Motette
Christuskirche, Sonntag, 2. Februar 1936. Eintritt frei!
Colosseum
Ringer-Turnier um den goldenen Gürtel
Heute Freitag der Großkampf zwischen dem neu hinzu kommenden **Budrus-Litauen** und **Kisch-Oberschles.**
Louis-Dsch-Kamerun gegen den neu hinzukommend. **deutsh. Meister Ahrens** der Großkampf **Feresdanoff** **Leuschke** Der gewaltige **Entsch.-Kampf** der beiden bis jetzt unbesiegten Favoriten **Ringerlisse** **Kujanski-Petrowitsch**
Rechnungen
und alle übrigen Drucksachen f. Hof- u. Behnverhandlungen Sie vorzuleisten von
Schloßdeutsche Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. G., Buch- u. Kunstbrud., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6
Telefon: 4000—1003.

Café MUSEUM Heute Freitag
Ehren- u. Abschiedsabend des Orchesters **OTTOMAR SCHUMER**
Samstag, Orchester **Rudi Paetzold**.
1. Februar:
Nachmittags: Antritts-Konzert. Abends: Haus-Ball.

Billiger Sonderzug zur Frühjahrsmesse nach Leipzig
veranstaltet von der Bad. Handwerkskammer teilnahmeberechtigt **Jedermann**.
Hinfahrt in der Nacht vom 3./4. März 1936. Rückfahrt nach Baden Samstag, den 7. März 1936
Fahrpreis (bei mindestens 300 Teilnehmern) Karlsruhe-Leipzig und zurück RM. 21,40
Anmeld. bis **spätestens 2. Februar 1936** an die **Kreis-Handwerkskammer Karlsruhe**
Kaiserstraße Nr. 241a Fernruf 696
Dasselbst jede weitere Auskunft.

Dr. 320.
für ein gut gearbeitetes Eichen-
Schlafzimmer
m. 180 cm Schrank, Eiche u. w. Es ist ganz neu angefertigt zu wer. Befähigt. Sie dieses u. die anderen schönen Zimmer in sehr vorzuleisten Preisen.
Paul Feederle
Möbel-Fabrik, Robert-Wagner-Allee 58a, Ehständerlehen

Jetzt ist Wild preiswert
Hasenragout Pfd. —,50
Hasen im ganzen —,70
H.-Schlegel Pfd. —,85
Hasenrücken Pfd. —,85
Rehe u. Edelhirsch zerlegt in allen Teilen Große Auswahl in
Mastgeflügel
Junge Maffthahnen ohne Darm per Stück von RM. 1,30 an.
Poules, Maffthahner garant. jung und zart.
Mastenten, Tauben usw. in bekannter Güte
Feinste Bratgänse
auch zerlegt
Lebende Forellen, Spiegelfarpi, Aale Schleien und Rheinbachfische
Feinste Kieler Räucherwaren
Fischkonserven Rucherale, Rucherlachs
Defindala
Waldstr. 75, Telefon 5325
Stand in der Markthalle

Inventur-Verkauf 27. Januar bis 8. Febr.
Einzelpaare u. Restposten
Damen 6.- 4.- 2.50 Herren 7.- 5.- 4.50
Warme Haus-Schuhe Größe 36-42 **78**
Kinder-, Schmalen- und Schürschuhe
Schuh-Haus **Wüstum** Werderplatz

Rel. 3 Kronen, Kronenstr. 19
Morgen Samstag
1. großer Kappenabend
Stimmung Humor
So voll Fröhlichkeit
Es ladet ein **Gustav Böser** und Frau.
Cabaret Just
Täglich bis 3 Uhr geöffnet
Heute Abschied unserer Künstler.
Heute u. morgen Kappen-Abend.
Wiener Hof. Heute **Kappenabend**
Große Ueberraschungen.
So voll Fröhlichkeit.

Brennabor-Benzin-Luftwagen
Motor 12/55, 2 To., 2.90x1.70 m Boff. monatl. Steuer 4 RM., gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen unt. 34450 in der Bad. Presse.
Sonderwagen fast neu, 25 H. zu verfaul. Begehrf. Nr. 14, III., H. 8
Tiermarkt
Ballad
sehr schönes Tier, halblaut, zugef. u. artigen, zu verfaul. Zu erf. unt. 3177 in der Bad. Presse.